

Югенод

1911 № 30



Seldergang

Unermüßlich hohes Licht
Aus des Nachmittages Himmel
Leuchtend bricht.
Langsam ziehen Wolkenschimmel,
Die das Auge, wandernd, hält;
Eines leisen Lachens Echo
Klingt verhallend auf die Welt.
Wellend heißen Felderbreiten
Und wie Heilandsfüße schreiten
Sanfte Winde übers Korn.
Tannenforste blaunern dunkel . . .
In der späten Sonne funkeln
Blendend Bottich, Teich und Born.
Rückwärts stöhnt die Stadt im Quaal;
Und entbürdet und entbunden
Aller Sorgen, aller Wunden,
Muß dein Herz im Licht gesunden:
— Selig atmet jeder Haalm.

Alfred von Winterstein

Ruhe in Gott

Begrabt mich einft
Oder bergt meine Asche
Unter deutschen Linden;
Hohen, alten, breitgewipfelten Bäumen. —

Hoch über mir summen dann im Sommer
Freundliche Bieneſchwere,
Braufen im Frühjahrs und Herbst
Die Stürme Gottes
Ihren großen Ewigkeitston. —

Johannes Schlaf

Leben, Lieben, Lachen

Von Horst Schötker

Wenn man älter wird und anfängt, bequem zu werden, dann kommt man so recht in die Stimmung für das Adagio. Das läßt sich vom Blatt spielen — Kunststück! Aber ein vernünftiger Gedanke wird aus diesen Stimmungsspielen nicht geboren; alles ist weltfern, erinnerungsflüchtig und doch nicht froh.

Allegro, Allegretto, Presto gehört in die Weltmusik! Hui, da müssen die Finger fliegen, die Augen voranstellen; da wirbelt alles, reißt Welten nieder, baut wieder auf, stürmt von Feuer zu Feuer, von Wonne zu Wonne.

Das ist das Rezept, wenn der weltbegwindende Kapellmeister ewiger Jugend den Taktstock führen soll! Immer feste ran aus Presto, vor noch mitspielen will!

Nun, und wer keine Note kennt, wer kein Instrument spielt? — Ob diese Art Musik versteht er schon; mag er sich ein keckes Lied pfeifen, ca ira!

Die geistreiche Frau Fanny unterhielt sich mit dem berühmten Dichter, der so schön von der Liebe schreibt, und so schlecht von den Frauen spricht. Sie kamen über die Freundschaft in Streit.

„Was für Ideen!“ sagte der Dichter, „Freundschaft zwischen zwei Geschlechtern ist einfach unmöglich; je enger sie ist, desto eher machen die Umstände Liebe daraus. Stellen Sie sich vor, daß Sie mit einem Ihrer geliebten reiten

Freunde durch die Wüste pilgerten. Bedenken Sie: Sie reiten zusammen auf einem Kamel, Sie haben eine gemeinsame Eßschüssel. Sie sind ganz allein, monatelang ganz allein, Sie haben ein Zelt, — und er soll Ihnen fern bleiben, weil er Ihr Freund ist?“

Frau Fanny blickte auf ihre zierlichen Schuhen und dachte ein wenig nach. „Ich würde bei dem Kamel schlafen“, sagte sie dann mit vollendeter Unmut.

„Wenn einer eine Reise tut“ — so soll er deutsch sprechen! Natürlich, die Engländer sprechen doch auch englisch in aller Welt; nämlich überall wo sie bezahen.

Zwischen allen Breitengraden redet das Gold eine einbringliche Sprache, und wer an uns verdienen will, muß sich selber einen Esel nennen, wenn er nicht verstehen kann. Wer deutsches Geld nimmt, soll auch deutsche Sprache nehmen, — das ist praktisch durchführbar und nur so können wir die volle Achtung des Auslandes erringen.

Zum Radebrechen in der Landessprache bleibt dann noch immer hinreichend Gelegenheit. Daß wir Bildung besitzen, daß wir mehr im Kopfe haben als das landläufige englische Hühnergehackt, können wir beweisen, sobald wir Liebeswürdigkeiten, Auskunst, Hilfe erbitten. Dann die Sprache der Einzelnen zu reden, — das hat Sinn, das zeigt deutsche Bildung und Ueberlegenheit!

Doch wo wir zahlen, sollten wir uns keiner Sprachathletik befleißigen; das ist eines geeigneten großen Kulturvolkes unwürdig und setzt unseren Wert herab. Dort muß in jeder Form kerndeutsche Münze gegeben werden; dann wird man uns binnen kürzest überall beifens verstehen und dementsprechend achten!

Was könnten wir diesem Manne alles zu danken haben! Er stellte die erste Verbindung mit den Benachteiligten des Mars her, — nein, er tat irgend etwas anderes Großes. Er war ein Genie; nein; er war nur ein glücklicher Erfinder, oder ein guter Arzt, ein weiser Erzieher.

Und auch das nicht! Er war nur eine Hoffnung. Eine Knospe, die aus nichtiger Ursache ihres Lebens beraubt wurde. Bevor er etwas Großes leisten konnte, wurde er uns

genommen, weil er einem Schlafrockmenschen in die Quere kam. Eiserne, mittelalterliche Ehrgeizrie, ein zu rasches Wort, ein Summungsgekreisch — wer vermag alle jene Unmöglichkeiten aufzuzählen, denen junge, hoffnungreiche Leben zum Opfer fallen! Wer verlor nicht schon den Freund, Bruder, oder Sohn auf eine dieser Weisen?

Ehre unserm Jahrhundert; wir fühlen menschlich, fast übermenschlich! Wenn wir einen Widstümmen zu fassen kriegen, stellen wir ein paar Vermittler zu seiner Wartung an. Die reiche perverſte Diebin, den vertierten Wüstling schlingen wir mit neugeistlichen, pſychiatrischen Geſetzesparagrafen. Alles ganz des hohen Geistes würdig; ja, Ehre unserm Jahrhundert, — sobald wir auch verständig genug werden, der Allgemeinheit nicht mehr durch alberne Nichtigkeiten zahllose, kostbare Hoffnungen rauben zu lassen.

Der etwas angetrunkene Herr Professor hatte mit einer herausfordernd unverschleierte Erzählung aus seiner Hauslehrzeit den Ton an gegeben. „Glühende Nächte“ hieß das Thema.

Jetzt war auch der reiche Fabrikant mit seinem höchst indiskreten Bekenntnis zu Ende. „Das war die schönste Nacht meines Lebens“, sagte er noch einmal; dann erfolgte das Erinnerungsfest auf seinen welken Zügen, und nur ein verächtliches Lächeln blieb; das Alkoholumittel der Entlassung.

„Nun ist die Reihe an Ihnen“, ermunterte der Professor den etwas absteifenden Baron.

Der Angeredete zog unauffällig die Fäße vom Kaminfeuer zurück und kreuzte die Arme. Sobald er irgendwo der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit wurde, war er stets ganz Aristo-krat; keiner sah dann die Fadenfeinheit seines Rockes und den ermateten Glanz seiner kleinen Stiefel.

„Ja, meine Herren!“ begann er mit jener Lässigkeit, die nur an einem wirklich vornehmen Menschen nicht belebigen wirkt, „ich gestehe, nur die Hälfte Ihrer Erzählungen gehört zu haben, weil ich schon darüber nachdachte, welche schönste meiner Nächte ich Ihnen ferretoren könnte. Und Sie werden mir gewiß nicht glauben, daß ich in jener glühenden Nacht, die mir vorzweht, — mit drei Männern getanst habe.“

Er sagte das halb fröhlich, aber so, daß trotz der spannenden Pause jede Antwort abgegriffen war.

„Das war in einer Matenacht, an Bord eines kleinen spanischen Frachtdampfers zwischen Cartagena und Alicante. Es gab damals dort unten noch keine anderen Verbindungen, aber welche Unbequemlichkeiten nimmt man nicht in den Kauf, wenn man ein raffiges Volk kennen lernen will!“ — So brachte Leben aufs Schiff. Kapitän, Steuermann, Matrose und ich vertraten vier Nationen, und wie das der Wein dort unten mit sich bringt: wir begannen zu tanzen! Der Kapitän probuzierte sich in einem köstlichen Fandango, der Steuermann übte bis zur Bewußtlosigkeit seinen englischen Matrosentanz, der französische Matrose cancanierte, soweit es seine Rumpfglieder zuließen. Einen Walzer allein zu tanzen, ist unmöglich; daher beteiligte ich mich nur, indem ich die Getränke bezahlte. Nicht zu knapp! Mir ward himmelangst, denn Steuermann und Matrose streckten sich sinnlos berauscht auf dem Verdeck aus, der Kapitän schwankte bedenklich, und ich besaß



K. Enderlein



Riesenrast

Ernst Liebermann (München)

Riesenslied

Wir sind Riesen, und wir schreiten ehrlich
 Ueber diese Rinde, manch' Jahrtausend.
 Bergstrom hemmt den Fuß uns,
 zornigbrausend,
 Eichwald macht uns unseren Pfad
 beschwerlich,
 Doch sie reichen uns nur bis zur Hüfte.

Unsere Heimat sind die Bergeschürnde.
 Unsere Weiber haben ihre Brüste
 In dem wilden Schaum der
 Felsenküfte,
 Unsere Kinder spielen mit dem Winde,
 Rauh und ungekämmt ist unsere
 Sippe.

Wir sind wenige. Unsere Länder erben
 Einst verschlagne, lästige Pygmäen.
 Werden uns verachten und uns
 schmähen,
 Wenn die letzten alten Riesen sterben.
 Aber Preis dem Schöpfer, der uns schuf!
 Wilhelm Klemm

nicht die Fähigkeit, durch Klippen und Brandungen zu steuern."

Der Baron hielt inne und starrte ins Licht; er schien plötzlich an etwas ganz anderes zu denken.

Der Fabrikant gähnte. „Nun, und wer brachte denn das Schiff nach Alicante?"

„Selbstverständlich der Kapitän! Er war doch ein tüchtiger Kerl; die ganze Nacht hindurch hat er allein das Steuerruder geführt. Und nun müssen Sie sich hinzudenken, was sich nicht erzählen läßt: Mittelmeer, unendlicher Sternenhimmel, die ganze Eigenart der Situation! Oh, es war gewiß die schönste Nacht meines Lebens." —

Die Herren sahen sich etwas betreten an. „Vom Thema abgewichen," sagte der Professor. „Durchaus nicht," sagte der Aristokrat kühl und erhob sich. „Daß das blühlaubere Weibchen des Mannes, der die ganze Nacht am Steuer stehen mußte, mich unten in der Kajüte erwartete, — das, meine Herren, empfehle ich Ihrer Diskretion, wenn Sie meine Geschichte zu Hause erzählen!"

Ich sah einen Mann, der war über Nacht Kommerzienrat geworden. — Er zog seine Uhr. Ich sah einen Mann, der wurde vom Verkauf des Publikums umtost. — Er zog seine Uhr.

Ich sah einen Mann, ... nun, seht selbst hin. Das ist einfach lieb, wie jeder, der was erreichte, immer wieder und wieder, gleich einem kleinen Jungen, die Uhr herausholt. Er blüht gar nicht nach der Zeit, es liegt ihm nur so im Griff; von einstmals her, als sein erster großer Traum in Erfüllung gegangen war.

Der arme Ferdinand; so ein Pech im letzten Augenblicke! Gerade war sein Drama fertig. Und die kleine französische Kollegin war ausgerechnet bei der letzten Klappe ihres an sich schon winzigen Portemonnaies angelangt. Sie



Im Heidelberger Schloßhof

Richard Pütner (München)

leichte förmlich nach Kollegialität, nach Honorar und Vorwurf!

Todfischer: in einer Woche wäre sie mit der Uebersehung des Dramas ins Französische fertig gewesen; in einem Tage, — nein, in einer Stunde! — hätte er's wieder ins Deutsche zurücküberlegt!

Welch ein Schläger! Ihr seelenvolles Rhetoraprophetisch, ihr prickelndem, entzündend echt französischer Name, und dann: überlegt von ihm! Ein sicherer, ein Bombenerfolg! —

Da kommt ein blonder Graf ins Haus; ein Auto, eine gutgeputzte Briefschale, eine Promenadenfigur stiegen zwischen alle Pläne — basta!

Sie so ein Pech! Und was sagt dieses lächelnde Ungeheiß von einer echt französischen Kollegin! „Ob Dein Werk als deutsche Arbeit heraus.“ — Das heißt denn doch die Leichtfertigkeit auf die Spitze treiben!

Mädchenleid

Wollen schleichen, leicht wie Schauer,

Ueber meine wache Trauer

Durch die stumme Nacht dahin —

O ich fühle: diese Stille

Ist dein fremd gewordener Wille,

Der nicht ahnt, wie nah ich bin!

Wie so bang sich meine kleinen

Hände falten in die deinen

Zu versagendem Gebet —

Sind ja dir, nur dir ergeben,

Beben vor dem fremden Leben,

Daß dir nicht im Auge fleht.

René Prévot

Aphorismen

Aphorismen sind gar zu gerne Fehlgeburt unaustragbarer Taten und hohle Eiter, über welche die Hüßner am meisten gadern.

Sie sind lose Bängel, die nicht gerne brühen, und Wege, mit denen man im Meer der Weisheit schwimmt; oft ist aber eine Schlange darin.

Sie sind die Feigen, die man von Dornen angeblich nicht pflücken kann, und sie sind wie die dreibeinigen Stühle, auf denen es sich nicht lange gut sitzt.

Sie sind Schotter, mit denen man die Wege des Lebens ausbessert, aber man kann sich auch die Hüße darauf wundlaufen.

Sie sind Blitzlichter, Scheinwerfer, Signalmaste, Leuchttürme, die den Weg nur zeigen, wenn man ihre Sprache versteht.

Sie sind die Weisheit der dauernd oder vorübergehend Kurzatmigen und die Qual vieler Tantaliden, die nicht tun können, was sie sagen.

Sie sind wie Vorposten, hinter denen keine Truppen stehen, und wie Griffe an Felswänden, bei denen man Obacht geben muß, daß sie nicht ausbrechen.

Sie sind wie Taustropfen, die in der Sonne funkeln, aber den Durst kann man nicht damit löschen.

A. Jendreich



Moritz Baurnfeld

Diplomatische Information

Von Naouel Auerhainer

Edna war noch mit ihrer Toilette beschäftigt, während der junge Diplomat in wohlgeordneter Haltung auf dem Divan saß und wartete, bis sie fertig wäre. Er rauchte eine Zigarette und lächelte, um nicht reden zu müssen.

Alles Edna schwebte. Vor dem drehbaren, meschinen Toilette-Spiegel stehend, im Schein zweier Petroleumlampen aus Zinnquarz mit rosa Schirmen, wozu sie langsam, mit der Klarheit und Präzision einer Engländerin, ihre Rückverwandlung in eine Dame der Gesellschaft, um war bereits in einem konvenablen Kostüm, Unterrock und Leibchen, nur die Arme waren noch entblößt und das Haar offen. Da sie sehr schön, wenigstens schon stark angegraut, blondes Haar besaß, so legte sie Wert darauf, sich immer erst ganz zuletzt zu frisieren. Vorderrhand war sie noch mit ihrem Gesicht, ihrem Hals und ihren Fingerringen beschäftigt.

Beide sich von allen Seiten, nahm kleine Korrekturen vor, wo es not tat, blähte und freiste sich abwechselnd vor dem Spiegel, in dem sie sich partiell betrachtete, mußte, da sie ziemlich groß war und mit ihrer ganzen Person nicht auf einmal in dem schiefgefallenen Glase Platz fand. Schließlich war das Werk soweit vollendet, daß sie aus den roten Pantoffeln, die zum Inventar des Zimmers gehörten, heraus und in die Lackschuhe hineinzuwischen konnte, worauf sie den Rock überwarf und um die opulenten Hüften befestigte. Hierauf trat sie einen halben Schritt zurück, um das Gesicht in die Spiegelfläche zu bringen, und griff zugleich mit beiden erhobenen Händen ins Haar. Diese Geste, in der sie sich bewußt an die Antike, insbesondere an gewisse griechische Vandaliden anlehnte, gehörte zu ihren Herkömmlichkeiten; seit zwanzig Jahren bewunderten sie die Männer, und einer der ersten, der ihr darüber sein Kompliment machte, war Mr. Robertson, ihr Gatte, gewesen.

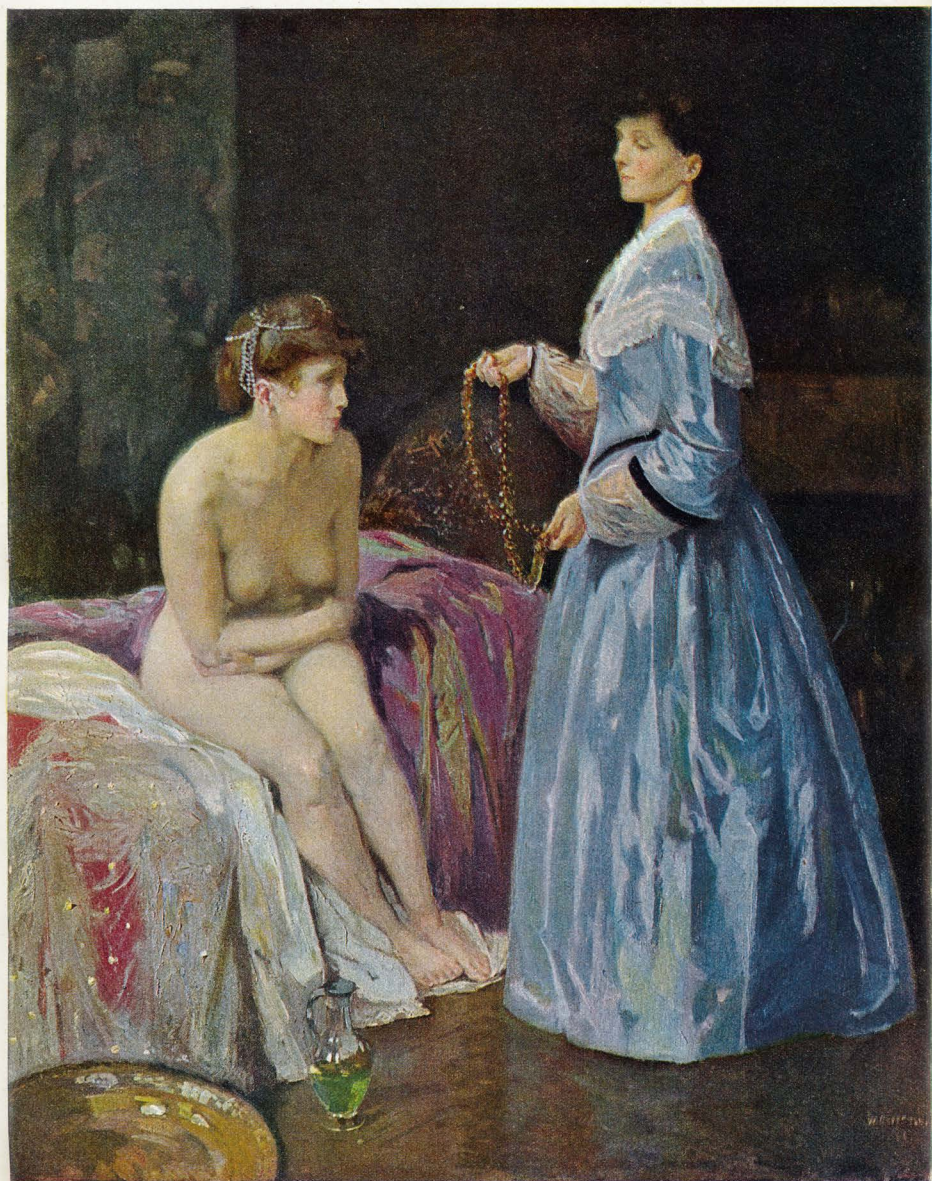
Der junge Diplomat, der in dieser Dämmerstunde hinter ihr auf dem Divan saß, war im Gange erst einige zwanzig Jahre alt. Die Balkenlast, in der diese Gesichtsbildung, war sein erster Dienstort, und er war der Gesandtschaft seit zwei Jahren als Attache zugeteilt. In dieser ganzen Zeit hatte er nur den einen Wunsch gehabt, wieder fort zu kommen. Nichtsdestoweniger unterhielt er seit zweieinzwanzig Monaten ein Verhältnis mit Mrs. Robertson, der Frau des englischen Gesandten. Aber er war darum kein gewissenloser Verführer, o Gott nein, im Gegenteil; die Sache machte ihm so wenig Vergnügen, daß es schon betnahe moralisch

war. Er war Ednas Geliebter geworden, ein Viertel aus Langeweile und drei Viertel aus Traktion; weil sie auch die Geliebte seines Vorgängers war, des Grafen F., und dessen Vorgängers, des Herrn v. B., und so weiter, so lang man sich erinnern konnte. Mr. Robertson war schon seit acht Jahren Gesandter, und sie hatten keine Kinder; Edna hatte einen Geliebten, wie andere Frauen in ihrem Alter einen Sohn. Andererseits wurde es auch bei der eigenen Gefandtschaft sehr gerne gesehen, wenn der jüngste Attache mit der Frau eines anderen Gesandten eine Liaison unterhielt. Es ergrübelte einen Menge Schreiberlein und war eine Quelle ununterbrochener diplomatischer Information. Der junge Diplomat im Schatten erinnerte sich eines Wortes seines Chefs: Die Weltgeschichte wird im Alkoholen gemacht! Der Chef liebte solche große Worte, die man zitieren und drucken kann, und einige waren sogar von ihm.

Nun war auch die Friseur beendet; Edna drückte den Spiegel oben zurück, so daß er unten hinausging, und besah sich mit jener wohlwollenden Anerkennung, die Frauen für die eigene Leistung haben. In der Tat, es war keine Kleinigkeit, sich vor diesem Spiegel zu frisieren, und sie war ein wenig stolz darauf, wie übrigens auf das Meiste, was sie tat oder zu tun unterließ. Sie war stolz, wenn sie sich einen Hut ausstufte oder ihn abnahm, wenn sie ein neues Kleid trug, wenn sie ein altes anzog; wenn sie in Gesellschaft ging, wenn sie ausbaute blieb; wenn sie ihren Mann betrog, wenn sie ihm ausnahmsweise treu blieb; wenn sie Tee einrog, wenn sie selber weichen trank, wenn sie eine Reise machte, Schnupfen hatte, einen Brief schrieb, englische Lieder sang oder ein neues Wieder probierte: Unter allen Umständen war Edna stolz. Sie war also die prädestinierte englische Gesandtin.

In dem Augenblick, da der Spiegel, der nie lange in einer für den Betrachter halbwegs bequemen Stellung blieb, wieder zurückgeschaukelte, bemerkte Edna den jungen Herrn auf dem Divan, der noch immer hüßlich lächelnd seine Zigarette rauchte. „O, Constantin!“ sagte sie, in einer ihr freudiger Ueberrastung, denn es passierte ihr manchmal bei der Toilette, daß sie den Mann, der ihr zuschaute, verlor. Und dann setzte sie auf Englisch hinzu: „Sie blicken so glücklich“, was auch wirklich der Fall war, weil Constantin viel zu wohl erzogen war, um sich an Montagen zwischen 5 und 7 ein unglückliches Gesicht zu erlauben. In Wahrheit fürchtete er sich vor diesen Montagen, wenn Mr. Robertson seine Schachpartie beim französischen Gesandten hatte und seine Frau „Kommissionen“ machte, und seine Abwesenung nahm in der letzten Zeit von Montag zu Montag zu. Er hatte ein Gefühl, wenn er die Schmelle dieses kleinen Montagenappartements überstrich, wo ihn, wie Edna sagte, sein Glück erwartete — ein Gefühl wie als kleiner Bub, wenn er sich die Haare schneiden lassen mußte. Es tut ja nicht weh, aber es ist doch sehr unangenehm. Das Unangenehme war übrigens nicht das Haar schneiden, sondern was nachher kam; denn Edna, als eine Frau in gezeigten Jahren, hielt darauf, mit ihrem Geliebten auch zu plaudern. Gewöhnlich war sie um 1/2 mit der Friseur fertig; es blieb demnach eine halbe Stunde für Konversation. Vor dieser halben Stunde bangte sich Constantin immer am meisten. Edna war nämlich ebenso plauderhaft als schreibbar, eine Mischung von zwei einander nur scheinbar entgegengesetzten Eigenschaften, die sich ziemlich häufig bei Engländerinnen findet. Sie erwartete von dem andern Teil, daß er plaudere, und Constantin hatte dieselbe Eigenschaft. Uebrigens ist es ja den wichtigsten jungen Leuten gegeben, mit ihrer Mutter ein angenehmes Gespräch zu führen. Uebrigens sind auch die Wenigsten dazu gewohnt.

Edna drehte dem Spiegel den Rücken und näherte sich Constantin mit einem erfrischten



Die Courtisane

Walther Geffken (München)



Frühlingserwachen

Karl Arnold (München)

„Und wenn meine Gedanken nicht bei lateinischen Verben sind und unser Oberlehrer fragt mich: ‚Mensch, was hast Du für Unsinn im Kopf?!‘ — so lassen Sie sich sagen, Fräulein Elsa, das sind Sie!“

Lächeln. Da sie ihn rauchen sah, sagte sie: „O, dear, gib mir eine Zigarette“, worauf er sofort gefällig aufstand und sie aus seiner Tabatière bediente. Sie zündete die Zigarette lächelnd an, der seinen an, legte sich dann zu ihm auf den Diwan und machte ein animiertes Gesicht.

„Was sagst Du?“ fragte sie nach einer Weile.

Constantin hatte gar nichts gesagt; aber er sah ein, daß er etwas sagen müsse. Die Situation erforderte es.

In solcher Lage erinnerte Constantin sich immer seines Berufes und eines anderen Wortes seines Chefs, daß ein Frauenmund die beste Quelle diplomatischer Information sei. Constantin brachte also gewöhnlich an Montagen zwischen 1/7 und 7 Uhr das Gespräch auf die große Politik; allein er tat es immer vergeblich. Edna sagte über Politik nie etwas anderes, als was sie Tags zuvor in der Zeitung gelesen hatte. Und da sie dieselbe Zeitung lasen, war der Baron niemals davon übernacht.

Nichtsdestoweniger sagte er auch diesmal: „Ich glaube, ein Gewitter zieht sich zusammen.“ Wenn Constantin das sagte, so meinte er natürlich ein wirkliches Gewitter, sondern, da er ein Diplomat war, eine gefährdende Verfinsterung des politischen Horizonts. Und Edna, da sie die Frau eines Diplomaten war, verstand ihn sofort.

Sie antwortete: „Ja, das Komitee der Unabhängigkeitspartei will die Republik proklamieren. — Der Vizekommandant soll auch im Komitee sein.“

Das war Tags zuvor in der Zeitung gestanden.

Constantin legte fort:

„Die Mächte werden es nie zulassen.“

Edna nickte:

„Übrigens ist er seiner Leibesgröße wenigstens unbedingt sicher. Obwohl Soldaten, haben sie auf die Verfassung geschworen.“

Jetzt kam nur noch eine Melbung der Korrespondenz Havas. Constantin gab sie preis, da es bereits Dreiviertel war.

Ein Regiment Soldaten soll in der Kaserne nächst der Burg Tag und Nacht bereitgestellt haben.“

Edna nickte fröhlich, mit hinaufgezogener Oberlippe, was ihrem noch immer hübschen Gesicht einen eigentümlich blutgierigen Ausdruck gab. Sie sah Constantin von der Seite mit funkelnden Augen an und sagte:

„Man wird schiefen. . . Der König ist zu allem entschlossen. Er wird sich unter englischen Schutz begeben und die Stadt bombardieren lassen. Ein Kriegsschiff ist heute morgens von Venedig abgedampft!“

„Ein englisches?“ fragte Constantin.

„Ein englisches“, nickte Edna geheimnisvoll und wieder bligten die Äpfel.

Hierauf flocht das Gespräch, und erst nach einer ganzen Weile fragte sie, mit einer neuerlichen Anstrengung angeregt lächelnd:

„Sagst Du schon, 'Three weeks' gelesen?“

Sie fragte es ihn seit zwei Monaten, jeden Montag, und er antwortete jedesmal: „Nein.“ Im Anfang hatte er sich verpflichtet gefühlt, die jeden englisches Romane, die sie ihm liest, zu lesen. Aber in der letzten Zeit tat er es nur noch ungerne oder gar nicht. Das ist auch ganz natürlich: Wenn man eine Frau liebt, so liest man ihre Bücher. Liebt man sie nicht, so liest man andere. Constantin las seit Monaten nur noch französische Bücher.



Busse

H. Bing

„Wo, was hat Dir denn da Pörra für a Buß aufge'n?“
„Er hat g'sagt, i sollt 20 Vataunsa, un i Glaub'n an Gott beten un i Bayrisch'n Kurier abbonier'n!“

Edna schaute ihn ohne Empfindlichkeit an und nickte.

Sie merkte seit langem, daß es zu Ende ging. Aber da sie eine sehr erfahrene Frau war und überdies stolz, so zog sie keine andere Konsequenz daraus, als daß sie ihrem Liebhaber Hter noch als im Anfang ihrer Beziehungen versichert, wie sehr er zu beneiden sei und wie glücklich er sein müsse, sie zu besitzen. Und sie tat dies mit einer so vollendeten Sicherheit, daß es ihr zeitweise sogar glaubte.

Aber heute unterließ sie aus irgend einem Grunde, zu erwähnen, daß sie der Oberst Wierowicz mit Liebesbriefen bombardiere, und daß der Skorpion nie an ihrem Hause vorbeigefahren, ohne die Fenster ihres Schlafzimmers zu fixieren.

Sie hätte es sagen können, aber sie sagte es nicht. Sie schaute ihn bloß wissend an und lächelte.

Eine der beiden Lampen blinkte, es war zu wenig Petroleum darin. Constantin wollte der Zimmerfrau klingeln, Kerzen bringen lassen, aber Edna hielt ihn davon ab. „Es ist nicht mehr der Mühe wert“, sagte sie, mit einer eigentümlichen Betonung. Und obwohl noch volle zehn Minuten auf Gehen fehlten, und sie sonst gramblühend ihr Glas austrank und alles aufwies, was sie auf dem Teller hatte, stand sie heute auf, band den Schleier vor und drückte ihrem Freund die Hand.

„Good bye, dear!“ sagte sie, und blickte ihm durch das seine Maschenwerk des Schleiers heiter in die Augen.

Er begleitete sie artig, dienstfertig, bis an die Tür; wie er denn überhaupt im Umgang mit ihr sich desjenigen Benehmens befleiß, das den Dienstreglement für den Verkehr mit Vorgesetzten vorschreibt. Lächelnd, mit ihrer sicheren

Anmut, hielt sie ihm, an der Tür angelangt, das rechte Ohr hin, und er hauchte, wie jeden Montag, noch im Vorzimmer einen Kuß darauf. Dann verschwand sie im Dunkel.

Der junge Baron vernahm noch fünf Minuten. In dieser Zeit tat er immer dasselbe: Er zog seine Brieftasche heraus, aus der Brieftasche ein Couvert, aus dem Couvert eine Amateuraufnahme und trat damit zur Lampe. Das kleine Bild stellte Melli zu Pferde dar. Melli war die älteste Tochter der Gräfin Meisenburg, ein entzückendes neunjähriges Geschöpf, und der Baron hatte die Aufnahme im vorigen Sommer auf der Meisenburgischen Befestigung gemacht. Er hatte übrigens auch noch acht- undneunzig andere, aber die war die beste.

Während er nun das Haus, wo er mit Edna Rendezvous zu haben pflegte, verließ, dachte er ununterbrochen an Melli und zerbrach sich seinen hübschen, wohlgefräsen Kopf, wie man es wohl anstellen könnte, um sich einen längeren Sommerurlaub herauszulängen.

In solchen Gedanken verfolgte er seinen Weg, als er plötzlich, bei Ueberquerung der Hauptstraße, der einzigen, die einen halbwegs europäischen Eindruck machte, einem Trupp Soldaten begegnete, die unter Führung eines Offiziers zur Burg marschierten. Das brachte ihm wieder sein Gespräch mit Edna in Erinnerung, und was sie in Bezug auf eine etwaige Flucht des Königs geäußert hatte.

Er war so überzeugt davon, daß, was Edna sagte, keine politische Bedeutung hatte, daß er ihr, wenn sie ihm derartige Mitteilungen machte, gewöhnlich nicht einmal zuhörte. Dennoch gab ihm, was sie ihm heute anvertraut hatte, nachträglich ein wenig zu denken. Daß sich ein englisches Kriegsschiff auf dem Weg hierher befand, war jedenfalls eine sehr beachtenswerte Neuigkeit.

Sein erster Gedanke war natürlich, daß er es in der Zeitung übersehen haben müßte; denn er hatte ein unerschütterliches Vertrauen in die Discretion Ednas. Er durchsah daher, zuhause angelangt, das ganze Despatchmaterial noch einmal und las auch die Abendausgaben der lokalen Presse. Von einem englischen Kriegsschiff war nirgends die Rede.

Sollte sich Edna doch einmal verplappert haben? Der junge Diplomat wagte es kaum zu hoffen, beschloß aber jedenfalls, seinem Chef unverzüglich Melbung zu erteilen. Müßig's nichts, so schade's nichts! dachte er, und unter allen Umständen war es ein Zeichen von Anbitter.

Eine halbe Stunde später fand Constantin im Vorzimmer des Chefs, letzte Hut und Rock zu Füßen eines nur noch schlecht vergoldeten hölzernen Buhbabs nieder und gab dem Diener seine Karte.

„Bitte, mich sofort bei Sr. Exzellenz zu melden.“

„Seine Exzellenz ist noch beim Speisen.“

„Es handelt sich um eine dienstliche Mitteilung.“

Constantin wußte, was er tat. Der Chef legte hohen Wert darauf, von Zeit zu Zeit auch außerhalb der Amtsstunden geführt zu werden — vielleicht weil es ihm innerlich der Amtsstunden so selten passierte. Er verlangte es geradezu von seinen Untergebenen.

Der Diener führte ihn in das Arbeitszimmer Sr. Exzellenz, und Constantin blieb vor der Bibliothek, einer seriösen Diplomatenbibliothek,



Anfrage

Karl Arnold

„Grüß Gott, Herr Kunstmaler, brauchen S' Fo Modell? — I bin Spezialität für galante Bälder.“

stehen, die Titel der Bücher mechanisch von ihren ledernen Rücken ablesend: Thiers: Geschichte der französischen Revolution, Michelet: Histoire de la France, Bismarck: Gedanken und Erinnerungen, dazu die letzten zehn Jahrgänge der „Revue des deux mondes“, sehr viel französische Memoiren, englische Reisebeschreibungen und der Antisemitismus.

Der Gefandte trat ein. Er kam direkt von der Mahlgast, sein für gewöhnlich beiges Gesicht war angenehm gerötet und seine eleganten Kleider strömten einen feinen Essensgeruch aus.

„Was gibt's, lieber Baron?“ fragte er preffend, „Verzeihung, Excellenz, daß ich es wage, außerhalb der Amtsstunden —“

Über den Gefandten, der es liebte, seinen Lebensweg mit Sentenzen zu garnieren, unterbrach ihn.

Für den richtigen Diplomaten gibt es keine Amtsstunden. Die Uhr der Weltgeschichte tickt auch bei Nacht.“

Constantin nahm dieses Aphorisma hin wie ein Geschenk. Er verneigte sich dankerfüllt und kam sofort zur Sache.

„Exzellenz, ein englisches Kriegsschiff ist von Venedig auf dem Weg hierher.“

Diese Mitteilung, die der Baron im Grunde für ziemlich harmlos hielt, machte nun merklich stärkeren Eindruck. Der Gefandte zog die geschweiften Augenbrauen hoch und den Mund in die Breite, zu einem lauten Grinsen, das wirklich ganz japanisch anmutete. Diese Mimik, dem Attaché wohl vertraut, entwickelte der Chef nur bei Sensationsnachrichten. Der Baron feste daher beherzt fort.

„Man sagt, daß sich der König unter englischen Schutz begeben wird.“

„Der König steht unter dem Schutz aller Mächte,“ sagte der Gefandte sehr ernst und ließ durch die Unerschütterlichkeit, mit der er diesen Satz aussprach, merken, daß eine Verschiebung dieses Zustandes ein casus belli wäre.

„Verzeihung, Excellenz,“ erwiderte Constantin ebenso fest als befehlend: „So lautet meine Information.“

Der Gefandte stand auf, ging zur Tür, zog die Portiere fester zu. Dann, zurückkehrend, fragte er, geheimnisvoll und ganz nahe an den Attaché herantretend:

„Von wem haben Sie sie?“ Der Attaché schweig, befaß seine Fingernägel. Erst nach einer Weile sagte er mit leiser Stimme:

„Aus allerbesten Quelle, Excellenz.“ Seine Excellenz lächelte diplomatisch und mit einer Spur von Anerkennung. In einem natürlichen Zusammenhang ergänzte er dann die Mitteilung seines Attachés mit den Worten:

„Vor einer Stunde erst war ich mit dem englischen Gefandten beisammen. . . Mit keiner Silbe erwähnte er, daß ein Kriegsschiff unterwegs wäre. . .“

Constantin wagte eine allgemeine Bemerkung. „Man will uns vielleicht vor ein fait accompli stellen.“

Das hatte der Chef nicht gern. Allgemeine Bemerkungen machte er selbst, und auch die Schlüsse aus vorhandenen Informationen zog er persönlich; man muß unterscheiden zwischen der ordinären und feineren diplomatischen Arbeit.

Er runzelte die Brauen und ging ein paar mal im Kabinett auf und nieder, einen Gedanken ballend. Dann blieb er vor dem Attaché stehen.

„Sie haben mir da jedenfalls eine sehr, sehr wichtige Nachricht gebracht. Ich danke Ihnen.“

Constantin überlegte, ob er jetzt gleich vom Sommerurlaub zu reden anfangen sollte, hielt es aber schließlich für taktvoller, dies erst in einer Woche zu tun.

Er verbeugte sich bescheiden und empfahl sich.

Von diesem Augenblick an ging diese Sache ihren Weg wie eine Pistolenkugel, wenn man abgedrückt hat.

Der Gefandte, der ein Mann der raschen Entschlüsse und von einem brennenden Ehrgeiz besetzt war, telegraphierte noch am selben Abend an den Minister des Auswärtigen. Der Minister gab die Neugierde an den Kriegsminister weiter; der Kriegsminister konferierte telephonisch mit dem Admiral; am nächsten Tag, Schlag 12 Uhr mittags, liefen zwei Kriegsschiffe von . . . aus.

Diese Maßregel aber mußte irgendwem ruchbar geworden sein; denn am Abend desselben Tages verließen zwei französische Kriegsschiffe mit befehlender Bestimmung den Hafen von Toulon. Da die kriegslustigen französischen Zeitungen die Nachricht brachten, konnten Deutschland und die übrigen Großmächte natürlich nicht zurückstehen. So kam es, daß, kaum daß fünf Tage verstrichen waren, der Hafen der Stadt, die das Glück hatte, Constantin zu beherbergen, von zwölf formidablen Schlachtschiffen mit zusammen 847 Kanonen bedroht war. Es waren die Dreadnoughts sämtlicher europäischen Großmächte: Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs und Italiens. Bloß England fehlte.

Constantin bekam eine Halsentzündung und ließ sich drei Tage lang im Amt nicht blicken. Seine Excellenz, der Japaner, sah an dem großen, mit Memoirenwerken bedeckten, diplomatisch-schreibstisch und dachte über eine passende allgemeine Bemerkung nach; es fiel ihm aber nichts Geistreiches ein. Desto fruchtbarer war die Tätigkeit, die der englische Gefandte entwickelte. Er erließ angelegentlich der drohenden Blockade, an der England keinen Anteil hatte, eine gezeichnete Erklärung, in der er sich gegen das unfreundliche, bösniswärtige Verhalten der Mächte verwahrte und die Forderung aufstellte, daß die Kriegsschiffe binnen 24 Stunden zu verschwinden hätten, widrigenfalls England seine Mittelmeerflotte mobilisieren und das Königreich annektieren würde.

Die Note ging durch die gesamte europäische Presse. Sie wurde als ein Ultimatum aufgefaßt und lebhaft kommentiert. Einige große Blätter erwarpen in spaltenlangen Artikeln die Möglichkeit und Chancen eines Krieges. Eine Gerausgabe, die in Wien auf dem Graben verteilt wurde, enthielt sogar die Kriegserklärung. Es stellte sich aber später heraus, daß

(Schluss auf Seite 794)



Zeichnung von G. von Flnett

Handgepäck der Familie Lehmann:
 3 Reisetaschen, 1 Hutkoffer, 4 Ullstein-Bücher

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

es nur Reklamezettel eines neuen Herrenmode-geschäftes waren.

Jedenfalls war um diese Zeit im Dienstort Konstantins weit und breit kein Kriegsschiff mehr zu sehen. Bloß am äußersten Rande des Horizontes und nur mit einem Fernrohr wahrnehmbar, fleg eine kleine Rauchfahne auf, wie von einer im Ausgehen begriffenen Zigarette. Enda genöß dieses Schauspiel vom Fenster ihres Schlafzimmers aus. Sie war natürlich nicht wenig froh darauf, daß sie, eine Frau, durch eine einzige kleine Lüge das Prestige ihres Vaterlandes demohne gehoben hatte. Dabei war es keineswegs ihre Absicht gewesen. Sie hatte lediglich die Reisepläne ihres jungen Fremdes, die sie ahnte, ohne sie zu kennen, durchkreuzen und ihn an seinen Dienstort fesseln wollen. Was ihr auch gelang; Konstantin erhielt in diesem Sommer keinen Urlaub, und Komtesse Wulst heiratete im Herbst einen anderen, älteren und schon etwas erfahreneren Diplomaten.

Das verseuchte Zentrum

Pater Weiß, in einem dicken Bischof, sowie römische und französische kirchliche Blätter erklären, das deutsche Zentrum sei vom Modernismus verseucht und das katholische Deutschland falle von Rom ab.

Die Kehle schluchzt, und dicke Zähren rollen Vom Auge hektollsterns herab, Weil man im Ton uns jüngst, im vorwurfsvollen, Den Namen „Modernistenbande“ gab!

Dagegen protestieren in verplexter Verfassung wir und schrillen Abwehrschrei: Ist auf dem Weltall jemand orthodöxer Als unser deutsche Zentrumsklerlei??

Wir warfen Rom die Schnur und die Schelle Der Kochs und Wielands vor die Füße hin;



Fremdenaison

Szeremley

„Haben S' schon g'hört, Herr Nachbar, Schenker will den Himmel pachten!“
„Wo zu?“
„Für d'Amerikaner! Die Hosiannas wird doch der Elitz ditzeln!“

Und wer auch nur in einer Bagatelle Häretisiert, wir denunzierten ihn!

Wir sind im „Oberflüßchen“ ganz mit

Bullen

Und motu proprio austapaziert!

Wir machten uns auf Roms Geheiß zu Nullen, Wir schworen fest und haben uns kaltriert!

Was hätten wir noch mehr tun sollen,

Pater?

D sprich uns frei mit Deines Mundes Hauch

Und nimm von uns den momentanen Kater:

Wir fliegen so wie so schon auf dem Bauch!!

Beda

Zur heutigen Damenbutmode

Der simple Rundputt ist verschunden Und mit ihm die Monotonie:
Heut' herrscht — ich sag es unumwunden — Die reinste Formen-Maniade.

Wohin ich auch die Blicke lenken — Einformig ist's auf keinen Fall.
Nein, kein Phantast könnt' ihn erdenken, Den heut'gen Hüte-Karneval!

Es wimmelt gradzu von Gebilden Der aller mannigfaltigsten Art,
Von großen, kleinen, zahnen, wilden — Kein Genre, das man nicht gewahrt!

Hier schmiegt ein Turban sich uns Köpfchen, Dort ragt ein Turmukoloh empor,
Hier winkt ein Glöckchen, da ein Töpfchen, Und da ein ganger Garten-Flor!

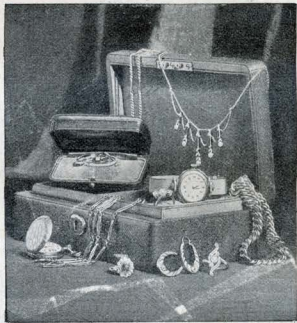
Durchbroch'ne, starre, weiche, harte, Grau, farbig, mit und ohne Lack,
Umkrampelt à la Bonaparte, Form „Bügelhopf“, Form „Kaffeejack“,

Bald fett, bald rückwärts eingebogen, Bald glatt, bald federnüberwallt,
Bedändert, spitzenüberzogen, Rund, eckig, zierlich, ungestalt — —

Dies und noch vieles kannst du sehen, Und alles steht den Holden gut,
Falls sie zu finden nur verstehen Fürs eigne Haupt den rechten Hut.

Und sie verfecht's! — Mit ein Paar Stücken Firmsel'gen Samts und Seidentaft,
Chikoll drapediert, und ein, zwei Blicken — — Im Umsehn hast du dich vergafft!

Georg Büttcher



Ein Urteil

über das Schönste, Gediegenste und Preiswerteste, was die moderne Industrie an feinen Gebrauchs-, Kunst- und Luxusgegenständen liefert, erlangen Sie erst, wenn Sie unsere reich illustrierten Kataloge kennen. Bequemes Vertriebssystem: Alltägliche, bürgerliche Preise trotz langfristiger Amortisation.

Stöckig & Co.
Hoflieferanten

Dresden - A. 16 (für Deutschland)
Bodenbach 1 i. B. (für Oesterreich).

Bel Angabe des Artikels kostenfrei:

Katalog U 65: Uhren, Gold, Juwelen, Tafelgeräthe, Bestecke
Katalog P 65: Kameras, Binokles, Operngläser, Feldstecher
Katalog L 65: Lehr- Mittel und Spiel- Waren für Kinder
Katalog S 65: Beleuchtungskörper für je de Lichtquelle

Katalog T 65: Teppiche, deutsche und echte Perser.

Katalog K 65: Koffer, Lederwaren, Reiseartikel, kunstgewerbliche Gegenstände in Bronze, Marmor, Terrakotta, Fayence, Kupfer, Messing, Nickel, Eisen u. Zinn. Tafel-, Porzellan, Kristall, Stelzenzug, Korbmöbel, Ledersitzmöbel

Gegen Bar-, oder erleichterte Zahlung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München Copyright 1911 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die
vergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Grosse lithographische Kunst-
anstalt sucht mit

Künstlern

für erstklassige Entwürfe von modernen Zigarrenpackungen in Verbindung zu treten. Eventl. Contract auf sicheres Einkommen von M. 5000—6000 pro Jahr. Offerten unter Nr. S. R. 30 an die Expedition.

Unfer illustriertes
Sonderdruck-Verzeichnis:

3400 Kunstblätter

der

**Münchener
„Jugend“**

steht Interessenten für modernsten Zimmerschmuck zum Preise von 3 Mk. zu Diensten.

Zu beziehen durch alle
Buch- u. Kunsthandlungen.

München, Lefingh. 1.
Verlag der „Jugend“



**Antiseptisch,
angenehmer
Geschmack.**

**Erhältlich in
allen einschlägigen
Geschäften.**

Zahn-Crème und Mundwasser

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von R.-M. Eichler (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbseltige, zu haben. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Wahres Geschichtchen

Leutnant K. will einen Kameraden in der Reitbahn sprechen. Da es verboten ist, in der Reitbahn zu rauchen, übergibt er vor Eintritt einem Wägen, der das Tor zu öffnen hat, die Zigarre.

Als der Offizier die Bahn verläßt, hält der Wägen dem Leutnant den Tabak hin.

„Na, Zisfat, brennt er noch?“ fragt so nebenbei der Offizier.

Wie'n geölter Blitz fährt die Giftmudel in den Mund des Rekruten und 'ne Riesendampfwolke in die Luft blasend, meldet Zisfat: „Defell, Herr Leutnant.“



Jung-Philodermin
Kopf- und Haarwasser
seit 16 Jahren bewährt
Friedrich Jung & Co.
Ludwig-Lessing



**Dr. Tetzner's
Birken-Haarwasser
garantiert echt**

grosse Doppelflasche nur Mk.3,00

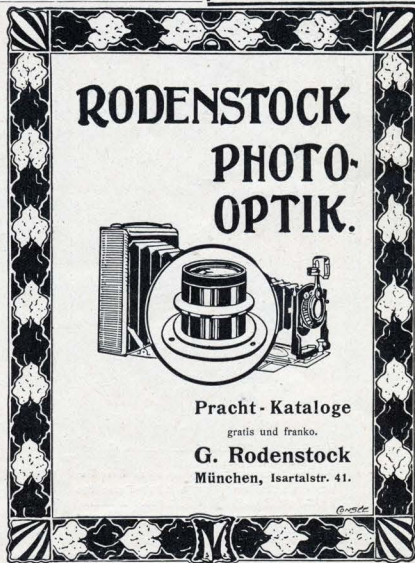
**Dr. Friedrich Tetzner
Hamburg-Öttersen**

Generalvertrieb für Süddeutschland Dr. Schnell & Co., G. m. b. H., München.



Schlangenbad

Im Taunus (Stationsstation Elville a. Rh.)
Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort, mitten in
ausgedehnten Wäldern gelegen. 9 warme Quellen. Heil-
wirkung bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechsel-
krankheiten, Rheumatismen. Versand von
Mineralwasser. Prospekte gratis durch den Verkehrs-Verein.



**RODENSTOCK
PHOTO-
OPTIK.**

Pracht-Kataloge
gratis und franko.

G. Rodenstock
München, Isartalstr. 41.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

ESPRIT

Lieblings-Cigarette
der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück **SULLIMA**
DRESDEN

Alfred Rethel - Nummer der Münchner „Jugend“

Im Dezember 1899 waren es fünfzig Jahre, dass **Alfred Rethel** in Düsseldorf gestorben ist. Die Wertschätzung des reichen Lebenswerkes dieses deutschen Künstlers hat lange geruht. Es neu zu wecken und zu feiern, gestaltet die Münchner „Jugend“ ihre am 12. August d. J. erscheinende Nr. 33 zu einer

Alfred Rethel - Nummer.

Der beste Kenner des Rethelschen Schaffenswerkes, **Prof. Dr. Max Schmid** in Aachen, schrieb den Text. Von Rethelschen Werken bringt die Nummer zum ersten Male farbig: **Knabenstudie** zur „Taufe Wittekinds“, Oelskizzen zu den Fresken im Kaisersaal des Rathauses zu Aachen; „Die Maureschlacht bei Cordova“ und „Die Taufe Wittekinds“ – „Die Mutter des Künstlers“ – „Entwurf zu einem Kartenspiele“. Ferner Tonzeichnungen: „Der Tod als Würger“ (Zeichnung zu einem Blate für den berühmten Tolozant) – „Sinfonia Eroica“ und „Jestita“.

Vorausbestellungen auf die **Rethel-Nummer** der „Jugend“ nimmt jede Buch- und Kunsthandlung, und gegen Einsendung von 50 Pfg. der unterzeichnete Verlag entgegen.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstr. 1.



Schöne Augen,

Fesselnd im Blick, erhalten Sie nur durch **Diana Rosée (Augen-Badewasser)**. Kräftigt die Augen, verleiht ihnen Glanz und Anmut. Wunderbar wirkend. Unentbehrlich zur Schönheitspflege. Preis p. Fl. 3.50 M. Laboratorien **Mayer, Düsseldorf** a. V. Versand durch: **Siemerlings Apotheke, Neubrandenburg**. **Flora-Apotheke, Düsseldorf**. **Salomonis Apotheke Leipzig**.

Sensationelle Enttöhlung für corpulente Menschen und solche die Anlage zur Corpulenz haben. Was noch niemand gesagt hat.

So merkwürdig es scheinen mag, das Mittel um starke und sogar corpulente Personen in Körper schlank und gesund werden zu lassen, gibt es. Nach vergleichenden Versuchen, welche viele, die diese Zeilen lesen, gemacht haben werden, dürfte manch eine zweifelnd und ungläubig geworden sein. Wir verstehen dies ganz gut, aber all diesen Zweifeln wollen wir jetzt mit Hilfe bringen: wir wollen Ihnen wahrheitsgetreu von Beweisen begleitete Aufklärungen geben, was bis heute noch niemand getan hat: Man errät warum. So wie bis vor kurzem der Fluch durch die Luft ein Ding der Unmöglichkeit war und dieses Problem heute als gelöst gilt, so ist es der Heilung der Corpulenz ergangen. Bis vor kurzem galt sie als unmöglich, jetzt aber ist sie nicht nur möglich, sondern auch leicht und andauernd zu erreichen. Der Erfinder des dafür wirksamen wunderbaren Mittels hat selbst gesagt: „Die Corpulenz ist auf Mikrobien zurückzuführen, welche die Eigenschaft besitzen, die Magensäure so zu verändern, daß selbige die Speisen, anstatt sie dem Blut und den Muskeln zuzuführen, in Fett verwandelt. Ich ließ es mir deshalb angelegen sein, ein Mittel zu finden, das diese Mikroben tötet: Verschwand die Ursache, so mußte auch deren Wirkung verschwinden. Man sieht, daß wir den gegenwärtigen Methoden, welche versuchen, den Fettsaure zu verbrennen, anstatt dessen Binde zu verhindern, absolut fern stehen, gleichwie man das Feuer nicht auslöschen kann, indem man hinein bläst. Nach langjährigen und mühevollen Forschungen ist das Mittel endlich in **Microspilone** entdeckt worden. Von da bis zur Gewinnung eines Extraktes, der in Pillenform und unter den Namen **Pilules Apollo** gebohrt wird, war nur ein Schritt, der schnell zu machen war. Es wurden praktische Versuche gemacht, die ausgezeichnete Erfolge zeigten, und das Produkt begann Verbreitung zu finden. Hier ein Dankeschreiben, das wir wahllos aus hundert, die uns vorliegen, herausgreifen:

Sehr geehrter Herr!

Wenn Sie wüßten, wie glücklich ich mich fühle! Nachdem ich alles versucht hatte, um schlank zu werden, hatte ich schon darauf verzichtet, diese Hoffnung je zu verwirklichen, als ich eine meiner Freundinnen sah, die in einigen Tagen wesentlich schlanker geworden war. Neugierig fragte ich sie, wie das zugegangen sei. Ihre Erklärung endete damit, daß sie die **Pilules Apollo** angewandt. Ich habe sie mir dann auch verschafft und begann sie zu nehmen. Es ist ein Monat her, heute bin ich nicht wieder zu erkennen. Ich mußte mir neue Kleider machen lassen und kann jetzt der Mode folgen, ohne lächerlich zu erscheinen. Darüber bin ich sehr glücklich und dafür insbesondere auch sehr dankbar.

Mme. L. rue Hauteville Paris.

Das was die **Pilules Apollo** aus Mme. L. und ihrer Freundin, sowie aus Tausenden von Menschen gemacht haben, können sie auch aus Ihnen machen: **Unbedingt**, da das Uebel nicht existieren kann, wenn dessen Grundursache vertrieben wird und **ohne Gefahr**, da die **Pilules Apollo** aus dem Extrakt von nur garantiert reinen unschädlichen Seepflanzen gewonnen werden.

Von heute an haben Sie deshalb keine Entschuldigung mehr, länger unter einem Schönheitsfehler leiden zu müssen, der Sie dürfen das nicht außer Acht lassen, ebenso gefährlich, wie hübsch ist. Denn ein Teil der Vermuthung von Fettablagerung auf den wichtigsten Organen: Herz, Lunge, Milz, Leber, Magen usw. hemmt deren gutes Funktionieren und gefährdet so deren Tätigkeit für den menschlichen Organismus. Denken Sie deshalb daran, was Sie heute anfangen die **Pilules Apollo** zu nehmen, daß Ihre Lippen sich verschönern und Ihnen ein anmutiges und ebenmäßiges Aeußere verleihen werden. In kurzer Zeit werden Sie sich dann auch von neuem ohne Beschränkung und ohne Unterlaß den Freuden der Tafel hingeben können, denn die Magensaft werden Ihre normale Säure wieder erlangt haben.

Alle Freuden des Lebens werden Ihnen wiederkehren. Denken Sie daran, daß Sie dieses Inserat bei Seite legen. Eine Gelegenheit bietet sich Ihnen, Ihr unglückliches Leben in eines voller Glück zu verwandeln. Wir haben unser möglichstes getan, Sie von der Wahrheithaftigkeit unserer Bestrebungen zu überzeugen. Wir wissen, daß Tausende von Menschen, die den gleichen körperlichen Fehler wie Sie hatten, jetzt glücklich darüber sind, uns Ihr Vertrauen nach dem Lesen dieser Ankündigung geschenkt zu haben. Wenn Sie also wollen, daß Ihre hübschen Formen durch schlank und anmutige Linien ersetzt werden, schreiben Sie heute noch an die **Pharmacie des Pilules Apollo, 5 Passage Verdeau, Paris** oder deren Vertreter in:

Berlin, Schwan-Apotheke, Spandauer Str. 77;
München, Emmel-Apotheke, Sendlinger Str. 13;
Breslau, Adler-Apotheke, Ring 59;
Leipzig, Dr. M. Müller, Markt 12.

Der Preis einer Flasche **Pilules Apollo** mit Gebrauchsanweisung ist **M. 5.30** bei Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder **M. 5.50** bei Sendung unter Nachnahme. Wiegen Sie sich vor der Behandlung um 8 Tage später, Sie werden dann den besten Beweis für unsere Wahrheithaftigkeit erhalten.

**ZEISS
FELDSTECHER**

Prospekt T 10 kostenfrei. Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte.

Berlin: Hamburg **ZEISS** St. Petersburg: Wien
Paris: Frankfurt a. M. London: Mailand

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



H. Niemeyer

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst

Einrichtung vornehmer Wohnungen, Landhäuser und Schlösser. Neue Materialveredlung, gebeizte Hölzer (völlig durchgefärbt — keine Oberflächenbeizung). Politur durch Druck. — Mitarbeitende Künstler: E. Bernhard, K. Bertich, Prof. O. Gussmann, Prof. O. Hempel, Prof. J. Hoffmann-Wien, Ch. Krause, Prof. M. Länger, Prof. A. Niemeyer, Prof. O. Prütcher, Prof. Rich. Riemeerschmid, A. v. Salzmann, Arch. B. Scott, Arch. H. Tessenow, E. H. Walther u. a. m. — Vorschläge kostenlos. — Illustr. Preisbuch H. 1 durch den Buchhandel oder durch die Geschäftsstellen Hellaue oder München Mk. 5.—.

Letzte Auszeichnung: Weltausstellung Brüssel 4 Grand Prix.

**Dresden-
Hellaue**
München,
Odeonsplatz 1

**Berlin W.,
Bellevue-Str. 10**
**Hamburg,
König-Str. 15**

**Dresden-H. 1,
Ring-Str. 15**
**Hannover,
Bildesheimer-Str. 10**

Ideal

Vollendete Konstruktion mit vielen Neuerungen. Unerreicht sichtbare Schrift, zweifarbig, Dezimalstellen-Tabulator usw.

**Seidel & Naumann
Dresden**



Liebe Jugend!

Bei der Hausaufgabe unseres Jünglings erging unser jovialer Papiere nach dem Abendessen die Bibel wie folgt:

„Als Vater Adam anfing zu altern und er seinen Pflichten nicht mehr so, wie es die andere Seite erwartete, nachkommen konnte, begab er sich eines Tages auf die Wanderung und hielt sich verborgen 40 Tage und 40 Nächte. Und Eva schimpfte — 40 Tage und 40 Nächte. Und als Adam am 41. Tage heimkehrte, beschuldigte er die zürnende Gattin durch eine hochwertige und freudige Mitteilung: er hatte die Sittlichkeit erfunden. —!“

Wohlfahrtspolitik

„Herr Wirt, das ist unerhöht. Da sind ja Scherben in meinem Böhnerbraten. Sie wünschen offenbar, daß jeder Ihrer Gäste seinen Topf im Hühner hat.“

Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründl. u. dauernde Heilung ohne Quecksilber u. andere Gifte. Broschüre gegen Einsendung von 1 Mark und 20 Pf. (Briefmarken) bei verschlossenem Couvert vom Verfasser Dr. med. E. Barth, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden in Frankfurt/M. 22.

Städt. Technikum
Maschinenbau,
Elektrotechnik,
Hoch- und Tiefbau
Tonindustrie,
Brennerei- und
Brauereibereitigung,
Grosch. Prüfungskommission.
STERNBERG
MASCHINENBAU

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation Ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand)**, 21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee.

1000 Mark

und nicht nur 1 M. ist Ihr Buch wert, schreibt mir soeben Ch. Rückert aus Nizza, und ähnlich begeistert äußern sich 1000 andre.

Dies Buch:

**Der Weg
zum Glück**



ist ein absolut sicherer Führer zu Wohlstand und Glück. Für jeden — ob alt oder jung, ob Herr oder Dame — unentbehrlich wegen seines für das ganze Leben wichtigen Inhalts. — 90.000 Exemplare verkauft. Preis 1 Mark franko, diskret verschlossen. Briefmarken aller Länder in Zahlung genommen. (Nachnahme 30 Pfennig mehr.)

Philanthrop-Verlag, Abt. 10 m.
Berlin W 15, Fasanenstrasse 54.

Oban, Schottland. Station Hotel. Haus I. Rang.

Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschließung in England
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. Hohe Bleichen 19

Koh-i-noor

Druckknopf
mit Prämien

Führende Weltmarke
Vollendete Qualität
Einzig höchste
Auszeichnungen, Anerkennungen
der Modekönige.
Garantiemarke KIN beachten!
WALDES & Co
Prag, Dresden-A.,
Warschau

Der Sieger

Prämienkatalog kostenfrei

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wahre Geschichten

In einem sehr eleganten Café der Residenz sitzt eine größere Zahl äußerst chic gekleideter Damen an einer Tafel zusammen und schlürft Schokolade. In ihrer Begleitung befinden sich zwei allerliebste aussehende Kinder, ein Junge von fünf, ein Mädchen von drei Jahren.

Aus irgend einem Grunde fängt mit einem Male das kleine Mädchen an, jämmerlich zu weinen und zu schreien. Die Damen verfluchen das Kind zu benehmen und überbieten sich in Verpöndungen und Liebföhlungen. Doch vergebens! — Das Gebrüll dauert fort. —

Der kleine Gert hat eine Weile zugehört, dann reißt ihm die Geduld, und sichtlich empört ruft er über den Tisch: „Erna, mach's Maul zu!“ — Und siehe da, die Sprache half.

Kürzlich stand ich in Süd-Tirol vor einer protestantischen Kirche, in der ein Katakomben aufgebaut war. Eine Anzahl Menschen wartete angestrengt auf etwas. Da mir ein Katakomben in einer protestantischen Kirche etwas Ungeheuerliches war, fragte ich eine einfache, aber gut gekleidete Frau, was denn los sei.

„Es ist a protestantisch Leid!“, sagte sie und fügte, auf den Katakomben deutend hinzu: „Die machen's jetzt halt akat also, wie wir Christen.“



Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und ein blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. à Stck. 50 Pfg. über z.h.




München 1911

Jubiläums-Ausstellung

der Münchener Künstler-Genossenschaft zu Ehren des 90. Geburtstags Sr. Kgl. Hoheit des Prinz Regenten Luitpold von Bayern.
1. Juni bis Ende Oktober. Täglich geöffnet.

Königl.
Glaspalast:

Wer heiraten will?



sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlr. Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten).

O. Linser, Sozialmedizin-Verlag, Berlin-Pankow 251.

**Kunstmalers
Hermann Pampel**

nimmt für diesen Sommer
einige Schüler und Schüle-
rinnen an.

Diessen am Ammersee.

Jagdrad-Fahrräder

Beste Marken, billigste Preise.



Prachtkatalog

1900 Seil, Stahl, unmontiert, porto, frei an jedermann.

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
in Krefeld (Hr.) Nr. 442.

Jeder „Jugend“-Leser

sollte für seine Korrespondenz „JUGEND“-Postkarten verwenden, von denen bis jetzt 30 Serien in hervorragendem Vierfarbendruck erschienen sind. — Die Karten bringen getreue Wiedergaben von „JUGEND“-Beiträgen unserer hervorragendsten Mitarbeiter; einige klangvolle Namen sind mit kompletten Serien vertreten. Wir nennen von diesen: Prof. Hans v. Bartels, Juan Cardona, Reinhold-Max Eichler, Prof. Hugo Frhr. v. Habermann, Eugen Ludwig Hoess, Angelo Jank, Prof. P. W. Keller-Reutlingen, Carl Larsson, Prof. Adolf Münzer, Richard Pfeiffer, Carl Reiser, Ferdinand Frhr. v. Reznicek †, Paul Rieth, Ignacio Zuloaga und Prof. Ludw. v. Zumbusch. Der ausserordentlich billige Preis von 60 Pfennig pro Serie (6 Stück) ermöglicht jedem die Anschaffung dieser Künstlerkarten, die auch als kleines Gelegenheits-Geschenk überall Freude erwecken. Probe-Serie und ausführliches Künstler-Verzeichnis liefert jede Buch-, Kunst- und Papier-Handlung, bei Voreinsendung von 60 Pfennig auch G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München, Lessingstrasse 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“-Bezug zu nehmen.

AKERMANN'S TOURNEE



JAGD-MILITÄR-REISE

Prismen-Ferngläser
 Marke Hell 8fache Vergr. M. 70.—
 Argos 8 " " 85.—
 Alpenglas 5 " " 30.—
 Rena 4 " " 10.—
 Lieferant an über 70 deutsche u. ausl.
 Regimenter, Touristenvereine etc.
Jul. Akermann, Reutlingen i. (Wtbg.)
 Jll. Katalog gratis. Katenzahlung.

Schriftstellern

bietet günstige Gelegenheit zur Publikation guter Arbeiten in Buchform der Verlag für Literatur, Kunst u. Musik, Leipzig 80.

Korpulenz

Trinken Sie statt Kaffee etc. nur d. echten, ärztl. empfohl. Dr. Richters **Frühstückstee**. Garant. unschädlich. Feinste Refer. 1 Pak. M. 2, 3 Pak. M. 5. Prosp. gratis. Dr. med. Dr. schreibt: Ich konstatierte Gewichtsabnahmen v. 5-6 kg. je einmal 9 1/2 kg nach ca. 21 Tagen. Institut Hermes, München 55, Bänderstr. 8.

Ideale Büste



(Entwickl. u. Wiederherstellend) erzielt man in kurzer Zeit bei Anwendung meines unschädlichen Mittels **Minulin**. Ein aus besten Nährstoffen hergestelltes Präparat, das durch Einreibung in Verbindung mit der dadurch erfolg. Massage glänzende Erfolge gewährleistet, und die einzige Methode zur Erzeugung einer idealen Büste ist. Ärztlich empfohlen. Goldene Medaille. Auskunft gegen Rückporto. Gr. Fl. Mk. 5.— ohne Porto. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Eise J. Biedermann,
 Institut f. Schönheitspflege.
 Leipzig, Barfußgasse.

Der AutoStrop ist der einzige Sicherheits-Rasierapparat, der eine Selbst-Abzieh-Vorrichtung besitzt. Kein Auseinandernehmen zwecks Abziehens oder Reinigens.



AutoStrop Sicherheits-Rasierapparat, 12 Sheffield Stahlklingen, ein Rossleder Streichkriemen in Lederetui ... Mk. 20

12 Sekunden dauert das Abziehen einer AutoStrop-Klinge und ebenso leicht ist die Reinigung. Kein Auseinandernehmen! Kein fehlerhaftes Abziehen möglich! Keine fortgesetzten Ausgaben für neue Klingen!

AutoStrop

SICHERHEITS
RASIRAPPARAT

Zu haben in allen besseren Verkaufsstellen. Jeder Verkäufer wird Ihnen den AutoStrop Rasierapparat mit der Vergünstigung verkaufen, dass er sich verpflichtet, den Apparat nach 30-tägigem Gebrauch zurückzunehmen und dafür den vollen Preis zu zahlen, falls derselbe nicht zur vollen Zufriedenheit des Käufers arbeitet.

General-Depotär:

PAUL W. ORNSTEIN, Hamburg, Hohe Bleichen 20.

Ehe- Schliessungen, rechtsgültig in England. — **W. EUGSTER, 8 South Street, Finsbury, London, E. C.**

Wolltrichter Prospect gratis
Nerven Auf: **Erfolgreichste Nervenmethoden**
Frisehungs-Kuren **der Herren** **der Nervenschwäche**
Silvana Gent 664

Darlehen

erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der

Treu-Bank Aktien-Gesellschaft,
 Eisenach 14, Tel. 208.

Angebote schriftlich erheben. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn in vier Tagen nicht beantwortet.

Gegen Korpulenz!



Schlankte Figur erzielt man d. die ärztl. empf. unschädlichen Entfettungs-Tabletten **Figura Extra**. Pac. 0.1. Keine Änderung der Lebensweise! 12 M. 4 Schachteln (ganze Kur) 10 M. 207 Danksekr. (notariell) u. g. nützlich, bewähr. in Apotheken zum cleren Mann, Strassburg 126.1a.



Schul-Sumor

In einer schwäbischen Dorfschule hat der Lehrer soeben einen widerhaarigen Büschlein aus der Unterlaufe nachdrücklich die Lederhose verjagt und ist im Begriff, das Symbol seiner Erziehungsgewalt wieder im Pult zu verfrachten. Da erhebt sich der Nachbar des kleinen Mitfährers und triumphierend: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! Du Michel hot g'laht, da sollest du ...“ — Na, der gereizte Lehrer kann sich die in Schwaben zwar nicht ungewöhnliche, in diesem Fall aber doch etwas deplazierte Einladung wohl selbst vollends zusammenreimen. — In dem nun folgenden Verhör sucht Michel anfänglich sein Heil in kräftigem Keuchen; aber bald muß er die gänzliche Zwecklosigkeit der eingelegenen Methode einsehen, und resigniert gibt er auf die immer eindringlichere Frage des Lehrers, ob er das deplaziertere Wort gelprochen habe, schließlich zu: „Jo, aber — aber — i hau bloß g'laht, wenn d'mölleht.“

Liebe Jugend!

Auf dem Deck eines Salondampfers auf dem Starnberger See sitzt eine norddeutsche Reizeigenschaft und unterhält sich „eja!“ über das schöne Bier in München, besonders das Hackerbräu. Plötzlich ficht einer der Herren in Drenndro, mo Tages zuvor der Blitz eingekehrt hat, die Brandstätte rauchen und ruft:

„Da drüben brennt's ja — was ist denn das: wird denn in Bayern nicht jelschäft?“

Stimme aus dem Hintergrund: „Jawoll — mit Hackerbräu!“ **Pips**

Hassia-Stiefel

prämiert Düsseldorf mit der Goldenen Medaille,

das Eleganteste,
 Solideste,
 Preiswürdigste.



Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich. Katalog bei Angabe der Nr. 32 gratis.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Man befrage seinen Arzt wegen:

BLUTAN

Alkoholhofrees, organisches Eisen-Mangan-Blutarmut

Präparat gegen D. R. P. Nr. 188.651 — Wortmarke nach Dr. Karl Dietrich-Helfenberg.

Wohlschmeckend, billig, leicht resorbierbar!
 Speziell in der Kinderpraxis bestens bewährt.

In allen Apotheken zu haben:

| | |
|-------------------|-------------------|
| Blutan, rein | 1 Flasche M. 1.25 |
| Aren-Blutan | 1 Flasche M. 1.25 |
| Brom-Blutan | 1 Flasche M. 1.50 |
| China-Blutan | 1 Flasche M. 1.50 |
| Doppelkorn-Blutan | 1 Flasche M. 1.25 |
| Jod-Blutan | 1 Flasche M. 1.50 |

Chemische Fabrik Helfenberg i. B. vorm. Eugen Dietrich in Helfenberg (Sachsen).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine vollwertige Schreibmaschine

mit zweijähriger schriftlicher Garantie, für 6 Mk. Monatszahlung offerieren wir hiermit, um die Popularisierung der Schreibmaschine in weitem Maße durchzuführen, und überlassen sie solvent u. ersahenden Reflektanten ohne Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, 5 Tage z. Probe, lediglich gegen Vergütung der minimalen Portospesen für die Hin- u. eventl. Rücksendung. Unsere Maschine, welche inkl. verschiedbarem Reisekoffer ohne Emballageberechnung zum beispielsweise niedrigen Preise von 165.— Mk. unter den günstigsten Bedingungen geliefert wird, ist eine vollwertige Klaviatur-Schreibmaschine mit allen Vorzügen der teuren Maschinen, wie: leichte Erlernbarkeit, große Schreibgeschwindigkeit, klare, saubere, stets sichtbare Schrift, unbedingte Geradheit der Zeilen, starke Durchschlagskraft, Einrichtung für Tabellenschrift, leichtestes Gewicht (4 1/4 kg), Metalltypen, große Handlichkeit etc.



**Ohne Anzahlung
5 Tage zur Probe**

Aus der großen Zahl der Anerkennungen erwähnen wir: „Ich habe mehrere Jahre mit teuren Maschinen geschrieben, kann aber konstatieren, daß Ihre Maschine an Leistungsfähigkeit keiner anderen Maschine nachsteht.“

Der Vorsteher einer Kanzlei schreibt u.a.: „Sie arbeitet in meiner Kanzlei tadellos und kann allen Vorzügen einer teuren Maschine gleichgestellt werden.“ — Ferner: „Wenn jemand für wenig Geld eine vorzügliche Maschine haben will, so nehme er nur die Ihre!“ etc. etc.

**Bial & Freund, Breslau u. Wien VI/2,
Postfach 170/85.**

Wer den Wunsch hat, eine Schreibmaschine zu besitzen, verzichte sofort per Postkarte auf Bezugnahme auf dieses Inserat die risikolose Probensendung unserer Maschine

bei 6.- Mark Monatszahlung

Wahres Geschichtchen aus dem Lande der Freiheit

Vet der Handlung:
Tanzlokal in North Beach, N.-Y.

Ich sitze mit Freunden am Viertische und sehe den tanzenden Paaren zu, als mich ein fehnächtiger Blick von einem hübschen Mädels trifft. Ich springe auf, engagiere, und tanze nach Strauchiger Musik den schönsten bayrischen Dreher und zwar mit Gefühl. Pöglisch bei der zweiten Runde legt sich eine mächtige Prage auf meine Schulter. Aus meiner Seligkeit herausgerissen, blicke ich in das zornige Gesicht eines feds Fuß hohen Polizisten, der mir ziemlich grob zu verstehen gab, daß sich der Tänzer mindestens faulbreit von dem Büfen seiner Mus-erwählten entfernt zu halten hat. Der Appetit zum Tanzen war vorbei. Im Hin- und Rückgehen sah ich noch verschiedne andere, die daselbe Schicksal ereilte.

Parckurst, Parckurst, wie soll das noch weiter gehen?!

E. T.

**CHAMPAGNE
MERCIER ÉPERNAY**

Als bester Reise-Begleiter

hat sich der

Dr. Diehl-Stiefel

tausendfach bewährt.

**Beste Reise-, Touristen- u. Strapazier-
Stiefel mit allen hygien. Vorzügen!**



Ventilation Leiser, federnder
Elastisch Gang
Natürliche Form Plattfuß-Schutz

Bei grossen Wettmärschen glänzend bewährt!

Dr. Diehls pneumatische Plattfuß-Einlegesohle
D. R.-P. Nr. 229 989.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko.
Alleinige Fabrikanten: Cerf & Bloeschowsky,
Erfurt VIII.

In Deutschland überall erhältlich.
Wien: Paprika-Schlesinger.

Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt!

Amateure und Fachleute finden auf 174 Seiten in der neuen textlich stark erweiterten Auflage des **SCHLEUSSNER** Photo-Hilfsbuches

ausführliche Anleitungen zur bildmässigen Portrait- und Landschaftsphotographie, künstlerischen Bildkomposition und erfolgreichen Verarbeitung photographischer Platten mit ausführlicher Beschreibung fast aller Bedienungsfehler und der Mittel der Abhilfe oder Vorbeugung, vielen praktischen Winken, Entwickelvorschriften, Tabellen, Abbildungen, 14 Tafeln auf Kunstdruckpapier und einer Vergleichsaufnahme in Dreifarben-Druck etc.

Preis 30 Pfg.
in allen Photo-Handlungen oder gegen 40 Pfg. in Briefmarken von der Dr. C. Schleussner Akt.-Ges., Frankfurt a. M. 2.

Grane Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiederverlangung einer naturgetreuen, waschenden Farbe des Kopf- oder Barthaars Wert legt, gebrauche unser ges. gesch. Grün, das Welpauf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches, niemals versagendes Mittel ist. Preis 3 Mk. ohne Porto. Funke & Co., Berlin S.W. 108 Königsgrünerstrasse 48.

An unsere Freunde und Leser

richten wir das hübsche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kurorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés, an Bahnhöfen u. auf Dampfzügen immer nach der Münchner „JUGEND“ zu verlangen u. diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „JUGEND“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsern Lesern den regelmässigen Bezug der „JUGEND“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir vom **Reise-Abonnement** zum Preis von M. 1.50 (incl. Porto) für je 4 aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gemechselt werden. Bei Zustellung ins Ausland erhöht sich der Preis um 10 Pfg. pro Nummer. Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Lessingsstr. 1.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Eine **gebogene Klinge** hat praktisch
absolut keinen Wert;

man zahlt deshalb heute für Rasier-
Apparate mit solchen Klingen **nicht**
mehr den dreifachen Preis!!

Prüfen Sie bitte Zenith 2.

Original-
„Gillette“
Klingen
pro Satz
(10 Stück)
Mk. 2.50.
Schärfen
gebrauchter
Gillette-
Klingen
Stück 10 Pf.



Drei
Monate
zur
Ansicht
und
Probe.

Original-
„Zenith“
Klingen
(auch voll-
ständige
Garantie)
mindestens
so gut und
scharf als
„Gillette“
per Stück
20 Pf.
Schärfen
gebrauchter
Zenith-
Klingen
Stück 10 Pf.

Nicht
an
Händler!

Nr. 152, Zenith 2, schwer versilbert mit sechs tadellos schneidenden
2schneidigen „Zenith“-Klingen (12 Schnitten) komplett in Eul. M. 6.-
Nr. 153, genau wie Nummer 152, aber mit 10 Original-Gillette-Klingen
(20 Schnitten) M. 7.30
Nr. 135, fast genau wie Nummer 152, aber mit Griff versilbert M. 3.50
Nr. 136, genau wie Nummer 135, aber mit 10 Original-Gillette-Klingen
(20 Schnitten) M. 4.80

Diese Rasier-Apparate versende ich
bei Bezugnahme auf diese Zeitschrift

auf 3 Monate zur Ansicht und Probe!
Ohne Nachnahme! Ohne Vorauszahlung!

Besteller, welche mir unbekannt sind, wollen ihren Stand oder ihr Ge-
werbe angeben, andernfalls bitte **Nachnennung ausdrücklich**
vorschreiben. Auch in diesem Falle Umtausch oder Zurücknahme
hier, oder in meinen Filialen. Illustrierter Katalog über andere Rasier-
Apparate in jeder Preislage, sonstige selbstfabrizierte Stahlwaren, überhaupt
mehr als 9000 Artikel, wenn Stand oder Gewerbe angegeben wird, portofrei.

Engelswerk in Foche bei Solingen

Grösste Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Eigene Ladengeschäfte in:

Frankfurt a. Main, Zell-Palast, München, Kaufingerstr. 11, Nürnberg.
Antwerpen, Rue de la Commune 24, Mannheim, P. 5. 14, Heidelbergerstr.

● **Engelswerk Fahrräder** ●
Vornehmste Marke



Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung
Arthur Seyffarth

Köstritz, Deutschland. Geegründet 1864.

Weltbekanntes Eltalbissensystem. Versandt sämtl.

.....modernster: Rasse-Hunde

edelster Abstammung, klein, Salon-Schöshünd-
chen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutz-
hund, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erstkl.

Qualität. Export nach allen Weltteilen unter
Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preis-
liste franko. Illust. Pracht-Album mit Preis-
verzeichnis, nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das
interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen,
Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6.
Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert
mit höchsten Auszeichnungen.

befriedigen die
verwöhnten Ansprüche
Neu Special-Stiefel zu
Herren u. Damen 1/16.50

Erkennlich
an dem
mit dem Herz
auf der Sohle

Zeichen auf
der Sohle

Gep. 20 Pf. in Mark. send. Hoock & Co.,
Hamburg V., Neuerwall 40, wissen-
schaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl.
über „Amiral“. Einz. bewährt äusserl.
Mittel, ohne Diät, von Ärzten warm
empfohlen u. absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Frei frau v. E. schreibt: „Da selbst so
sehr gute Resultate m. „Amiral“ erzielte,
empfehle es korpulenten Bekannten.“

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu
Originalpreisen. Neueste Modelle.
Prämienselbstkosten
Bequemste Teilzahlung.
Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Schoenfeldt & Co
Jnh. A. Roscher, Berlin S.W.,
Schöneberger Str. 8 c



Seewald

Kritik

„Was halten Sie denn von dem Schrift-
steller Meier?“
„Seine Profa kenne ich nicht; aber ich
ziehe sie entschieden seiner Lyrik vor.“



Eine lustige Badeszene

gelungene Aufnahmen von Freunden und Bekann-
ten, stimmungsvolle Landschaftsbilder u. s. w.
bringt jeder Besitzer einer Ernemann-Camera als
liebe Erinnerung aus der Sommerfrische mit zu-
rück. — Die unübertroffene Qualität und einfache
Handhabung unserer Photo-Apparate verbürgen
auch Anfängern gute Erfolge. — Wir senden
Ihnen unsere Camerapreisliste gern kostenlos zu!

Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden 107.



NESTOR MIT GOLD

In Frankfurt a/M.
der Zollersparnis wegen fabriziert

Nr 3 Nr 4 Nr 5 Nr 7 Nr 8 Nr 100
3 4 4 5 5 7 8 10 4

In Cairo
fabriziert und importiert

Queen King Sultana Sultan
12 4 15 3 20 3 25 4

Nestor Gianacis

Cigaretten Fabriken Frankfurt a/M. Cairo.

Pfäzer Geschichtchen

Ein Landwirt stand mit seinem Jungen am Fenster, als er von weitem den Gerichts-vollzieher kommen sah. Da sagte er zu seinem Sohn: „Simpl, wann selber Mann dort fimm, heisst: „Dr Vadder is nach Mannem.““ Nach diesen Worten verschwand er im Kleiderkranz.

Bald darauf trat der Mann des Gefehes ein und fragte den Jungen nach dem Vater.

„Dr Vadder is nach Mannem.“

„So, wann kommt er von Mannem?“

Da geht der Kleine zum Schrank, macht die Tür auf und fragt: „Vadder, wann fimmst dann widder von Mannem?“

Liebe Jugend!

Der Schuhmachereifer Pechler wollte nach der benachbarten Stadt S. fahren zur Beerdigung seines Schwagers, des Bahnhofs-wirtes. Den Eilzug, mit dem er zu fahre beabsichtigte, verpackte er jedoch und so fuhr er denn mit dem D-Zuge. In der Aufregung legte er sich mit seinem Gefährt, der wohl nicht ganz gedreht war, auf einen Stuhl, wie ihn die Speisewagen-Gesellschaft bekanntlich in allen Abteilen der durchgehenden Züge hinlegen läßt. Als er nun in erwidriger Haltung hinter dem Sarge seines Schwagers daherschritt, ließen die mitfolgenden Freunde und Bekannten des Verstorbenen zu ihrem nicht geringen Erstaunen auf dem Gefäß des Schuh-machers: „In diesem Zuge befindet sich ein Speisewagen.“



Frz. X. Thallmaier G. m. München
Kunsthändler, Maximilianstraße 35.
Künstlerische Porträt-Miniaturen
auf Elfenbein oder Porzellan.

Garantiert freie Handmalerei nach dem Leben oder nach Photographie. — Vollkommene Ähnlichkeit. Anerkannte Kunstwerke. In unseren Ateliers werden nur akademisch gebildete Künstler beschäftigt. Für Sammler: Hervorragende Kollektion von Copien nach alten Miniaturisten, zeitgemäßer Aufmachung.

Zeichner

gesucht für
Reklame-Entwürfe

per 1. August evtl. später, der auch in der Schrift-Malerei Hervorragendes leistet. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Probezeichnungen unter A. 940 an Hehr. Eisler, Hamburg.

Müller-Extra

Zweiter Wettbewerb (Schlusstermin: 1/12 1911)

10000 Mark Preise!

1) Für aus „Matheus Müller“-Korken hergestellte Gegenstände
2) für die grösste Anzahl eingesandter „Matheus Müller“-Korken
sind folgende Preise ausgesetzt:

| | |
|--|------------|
| 2 erste Preise à Mk 1000 = | Mk 2000,00 |
| 2 zweite „ „ „ 700 = | „ 1400,00 |
| 2 dritte „ „ „ 500 = | „ 1000,00 |
| 4 vierte „ „ „ 200 = | „ 800,00 |
| 8 fünfte „ „ „ 100 = | „ 800,00 |
| 300 Trost- „ „ „ 10 = | „ 3000,00 |
| 1 Prämie von „ 1000 = | „ 1000,00 |
| für den Gegenstand, zu dessen Herstellung die meisten Korken verwendet wurden. | 10000,00 |

Sämtliche Korken mit dem Brand „Matheus Müller“ sind zulässig. Die Einsendungen sind mit dem Vermerk „Müller-Extra-Wettbewerb 1911“ frankiert an die Sekkellerei Matheus Müller & Co. bis zum 1/12 1911 einzusenden. Sämtliche preisgekrönte Einsendungen werden mit allen Rechten Eigentum der Firma Matheus Müller. Rücksendung der nicht prämierten Gegenstände erfolgt nur auf besonderen Wunsch, wenn Rückporto beigefügt wird. Unverar-beitete und lose Korken werden vernichtet. Für etwaige Beschädigungen oder Verluste wird kein Ersatz geleistet. Die Jury besteht aus den Herren: Kunst-maler Günther-Schwerin, Consul Günstl Wiesbaden, Ernst Srowald Berlin-Ni-mersdorf und den Inhabern der Firma Matheus Müller & Co.

Matheus Müller
Botschafter,
Eisler

Selbstunterrichts-Werke

Der wissenschaftl. geb. Mann. Der geb. Kaufmann Bankbeamte, Gymnasium, Realgymn., Oberrealschule, Abiturienten-Examen. Höch. Mädchenschule. Lehrerelementar, Lehramt, Studienanstalt, Lehrerbildung, Mittelschullehrer, Lehr-, Lehramt, der Präparand, Konrektorium, des Lehrers, der Lehrer, 10 Proben, 5 Direktor, 10 Mitarbeiter, Glanz, Gedichte, Anerkenn., Ansehens-nenig, ohne Kaufzwang, K. Teilzahl. Bonness & Nachfeld Verlag, Potsdam Postfach 16

Autoren

Bietet vornehmer bekannter Buchverlag für literarisch, u. belletr. Werke jeder Art vorzuziehende Verlagsverbindung. Antr. mit B. P. 230 an Haasensteins & Vogler A.-G., Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gegen bar oder bequeme
Amortisation ohne Erhöhung der
von der Fabrik festge-
setzten Preise liefern wir Original-
Hensoldt u. Voigtländer Präsen-
tations- u. Vergrößerung
mit 6x Vergrößerung
für M. 135.- bis M. 140.-
auf Wunsch 6 Tage zur Probe ohne Kaufzwang
Empfehlen wir
Köhler & Co. Cameras neugebaute neue Modelle
von Voigtländer & Sohn, Carl Zeiss,
etc., laut Camera-Preisliste.

Preisliste
gratis u. franko

Köhler & Co. Cameras
Breslau XIII.

Nachdruck
ist strafbar

Dr. Möller's Diätet. Kuren **Horrible Lage.**
Sanatorium **nach Schroth** **Wirks. Heilverf.**
Breslau-Loschwitz. **chron. Krankh.**
Pros. u. Brosch. frei.

Einbanddecke u. Sammelmappe für Jahrgang 1911 der „Jugend“



nach mehrfarbigem Entwurf von F. Spiegel liegen
fertig vor! — Preis der Semesterdecke oder Mappe
Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- u. Kunst-
handlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

Verlag der „Jugend“, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.

Muiracithin

ist bei vorzeitiger Neurasthenie
nach dem heutigen Stande der
Wissenschaft ein ganz hervor-
ragendes Kräftigungsmittel. Bei
allen Störungen des Zentralnerven-
systems, des Magens, bei geistiger
Überanstrengung, moralischer Dep-
ression, vorzeitiger Schwäche etc.
als Stärkungsmittel unübertroffen.

Herr Professor A. v. L., Neapel
schreibt: „Ich habe Ihr „Muiracithin“
in Fällen von nervöser vor-
zeitiger Neurasthenie versucht und
habe dabei bemerkt, dass nicht
allein diese eine bedeutende Be-
sserung erhalten hat, sondern auch,
dass das „Muiracithin“ auch als all-
gemeines Nerventonicum gewirkt
hat und wurde es von nun an
mit vollkommener Zufriedenheit
verschreiben.“

Muiracithin ist in allen Apo-
theken erhältlich, Ersatzpräparate
weise man im eigenen Interesse
zurück. Umfangreiche Literatur
mit Professoren- und Privat-Gul-
achten gratis u. franko durch das

Kontor chemischer Präparate
Berlin C. 2/20, Neue Friedrichstr. 48.

Versand: Berlin: Engel-Apo-
theke, Kanonenstraße 43. München:
Ludwigs-Apoth., Neubauerstr. 8.
Köln a. Rh.: Apoth. d. goldenen Kopf,
Schildergasse 71/3.

Ehe-schliessungen, rechtsgültig,
in England. Pros. „E.“
fr. verschlossen 50 Pfennig.
Brock's, London E. C., Queensr. 90/91.



Szeremley

Einfach

„Karl, Sie fehlen schon im zehnten
Rückfall Damenhandtaschen!“

„Weil nie nix drin ist, Herr Amts-
richter.“

Wahre Begebenheit

Mein Freund, ein Automobilbesitzer,
stet auf dem Lande, hat die Gewohnheit,
abends vor dem Schlafengehen mit seinen
beiden kleinen Kindern das Vaterunser zu
beten. — Die Kleine Kiesel ist gerade an
der Stelle: Unser täglich Brot gib uns heute,
als plötzlich ihr Brüderlein sie unterbricht:
Papa, Benzin ist auch keines mehr in der
Garage!

MERCEDES



Mk. 12.50

EXTRA-QUALITÄT

Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH-
GES. BERLIN
M. B. H. FRIEDRICHSSTR. 186
ÜBER 200 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Fordern Sie Musterbuch J.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin



Einheitspreis **12⁵⁰**
für Damen und Herren M.

Luxus-Ausführung M. 16.50

Zentrale: Berlin W.8, Friedrichstrasse 182

Vorher!



Gegen Korpulenz gebraucht „Le Thé Mexicain du Dr. Jawas“

man in Paris

ohne die Gesundheit zu schädigen, mit
vorzüglichem Erfolg. Ohne jede Diät.

„The Mexicain wird zubereitet in der Apotheke Narodetki-Rezali, Paris.“

Die Korpulenz beeinflusst nicht allein die Eleganz der Figur,
sondern macht vor der Zeit alt. **The-Mexicain von Dr. Jawas**
macht schlank und verleiht **graziöse Taille**.Erfolg überraschend! Man hüte sich vor Nachahmungen und achte
auf den Namen „The-Mexicain“ von Dr. Jawas, Paris.

Man verlange Prospekt. Preis per Paket M. 4.70.

Engrosdepot in Deutschland: Ludwigsapotheke München;
Berlin: Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173. Breslau: Nachmarkt-Apoth.; Adler-
Apoth., Leipziger-Engel-Apoth. Österreich-Ungarn: Josef von Török, Budapest.

Nachher!



Sprachforschungen

Ein Engländer macht in Deutschland eine Reise, und da er auch das Volk kennen lernen will, reist er in der dritten Klasse. In der Gegend von Nürnberg fährt er bei einer tropischen Hitze mit einem Banern in einem Abteil. Plötzlich zieht der Bauer den Hut, wischt sich die Stirne und sagt: „Heut is heiß.“ Der Engländer zieht sofort sein Lexikon aus der Tasche und schlägt das Wort „heiß“ auf, wobei er das Wort „Bale“ erwirft. Der Jüngling rollt weiter, und nach einiger Zeit sieht der Engländer einen Hafen über das Feld laufen. Um zu prüfen, ob ihm sein Lexikon eine richtige Auskunft gegeben hat, fragt er den Banern: „Was ist das für ein Tier?“ „A Hoos“, antwortet der biedere Mitpassagier erlautend.

Der Engländer zieht wieder sein Lexikon hervor, schlägt Hoos auf, und findet Hote. Nun faszt der wüßbegierige Sohn Albions den Banern am Beinfleisch und fragt: „Was ist das?“

„2 Eulen“, lautet die ärgerliche Antwort.

Da lehnt der Engländer sich fensdeng zurück und gibt seine Sprachforschungen auf.



„Ideale Büste“

schöne volle Körper-
formen durch

Nährpulver „Grazinol“.

Vollständig, unschädlich,
in kurzer Zeit gewissermaßen
überraschender Erfolge,
ärztlicherseits empfohl-

en. Ganzfleischliegend!

bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es
wird Ihnen nicht leid tun. Kart. 4.20,-,
3 Kart. zur Kur evtl. 5.40,- Porto extra;
diskr. Vers. Apotheker **K. Möller**,
Berlin 3, Frankfurter Allee 186.

Von der k. Regie-
rung genehmigte **Münchner Schauspiel- u. Redekunst-Schule**
von **Otto König**, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnereife. — Hervorragende Lehr-
kräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei. —

Nervenschwäche

der Männer. Äußerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt
Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-
Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Erkrankungen, Folgen nervenunrunder
Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von geradezu
unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefm. franko zu
beziehen von **Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz)**.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.

Diät, milde Wasserkur, elektrische und Lichtbehandlung, seelische Beein-
flussung, Zanderinstitut, Röntgenbestrahlung, d'Arsonvalisation, heizbare
Winterluftbäder, behagliche Zimmereinrichtung. Behandlung aller heil-
baren Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskrankheiten.
Illustrierte Prospekte frei. — 3 Ärzte. — Chefarzt **Dr. Loebell**.

Als der vorzüglichste Pinsel am Markte für Kunstmalerei wurde von den her-
vorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Kunst begutachtet unser



Garantie für jeden Pinsel. Prospekte gratis.

Einfach wie Borstpinsel. Ganz wie Haarpinsel.

Zu haben in den Malutensilien-Handlungen.
GEHR. ZIERLEIN, G. m. b. H. Pinsefabrik, NÜRNBERG.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für Künstlerzwecke.

IN
WIRKUNG
unübertroffen

Dr.

DRALLE

BRÜSSEL 1910

Grand Prix

Preis
M. 1.85

Birken-Haarwasser

und
M. 3.70.

Bestes Haarpflegemittel.

Einmal probiert ... immer gebraucht!

Georg Dralle, Hamburg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Zionsstürmer

Ein Herr Cohen in Paris verkaufte an Israeliten Palästina-Wein als Jungsoldat. Einen Konkurrenten Namens Davidsohn, der seine rituellen Weine ebenso nannte, verklagte er wegen unlauteren Wettbewerbs.

Seht, wie des Jornes Flammen lohen,
Sie schlagen hoch zum Himmel schon.
Von Wut gerötet kämpft Herr Cohen
Mit dem gereizten Davidsohn.

„Mein Wein,“ ruft Cohen, „wächst auf Zion.“
„Mein, meiner,“ ruft der andre Herr.
Es schreiben beide. — Ach, Arion
Sang feinerzeit harmonischer.

Wie einst vor Troja, so bedrohen
Die Helden sich mit blut'gem Hohn.
„Du Pleitegeier du,“ schreit Cohen,
„Du Gammel du,“ schreit Davidsohn.

Weil sie mit Hängen und mit Bängen
Nicht fertig wurden — meiner Treu —,
Sind sie zum Richter hingegangen,
Obwohl der doch nur war ein Got.

Der Richter prüfte sie als Kenner,
Die fuchtelten beid' in der Luft.
„Was mein'n Se wohl, is neblich jenne,
Herr Richterleben, for ä Schuft!“

Der Richter sprach: „Mich will bedünken
(Es kann ja gar nicht anders sein.)
Daß Kläger und Beklagter stinken,
Auf Zion wächst ja gar kein Wein!“

Da sanken ihres Jornes Flammen.
Die beiden traten dann sich nah
Und schlossen sich versöhnt zusammen
Zur Zionswein-Ö. m. b. H.

Frido



H. Bing

Spezialität

„So, Sie sind Künstlerin, und was arbeiten Sie?“

„Ich mache Glycerin-Plastik.“

Liebe Jugend!

Ich war zur Ablegung der Reifeprüfung als Extranee an eine Oberrealschule eines kleinen heßen-nassauischen Ortes überwiesen worden. Beim „Schulnachhaken“ fuhr ich vorher einmal hin und sprach zunächst bei dem Schuldienerr vor, um Adressen u. a. m. zu erfahren. Unter anderem fragte ich dann auch, wieviel Kräfte wohl die Anstalt besäße. Darauf wurde mir prompt die Antwort: „Mit mir sind es fünfzehn.“

Aus dem Münchner Quartier latin

Neue Fakultät

„Sergius, was studierst Du eigentlich hier an der Universität?“

„Misanthropologie.“

Die Kommenden

„So, Sie sind Maler? Welcher Richtung gehören Sie an? Gehören Sie zu den Impressio-nisten? Zu den Expressionisten?“

„Ich gehöre zu den Nirvanisten.“

„Was sind denn das für Leute?“

„Das sind Maler, die niemals Bilder malen.“

Revolution der Aesthetik

„Ich bin geistiger Temperenzler.“

„Was ist denn das?“

„Ich trinke nur juryfreie Gemälde.“

Zur Entstehungsgeschichte der Pantomime

„Ober, bringen Sie mir Papier, Tinte und Feder!“

„Da wird nix draus. Stundenlang sitzen s' unanand, verzehren nix als Schreibmaterial und zahl'n a nix'n. Wenn s' kein Göld hab'n für Schreibmaterial, soll'n s' Pantomimen schreiben!“

Speisekartenskultur

„Cenzi, bringen Sie mir eine Banane des Nordens!“

„Ja, was is denn jetzt dös?“

„Sterbliche nennen es eine Weißwurst.“

Kakadu

Ein herrliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwäsche mit Pigeon. Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwäsche-Teerseife, der man mittels eines besonderen patentierten Veredelungs-Verfahrens den lästlichen Teegeruch genommen hat. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Teer als geradezu fowerränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Teerseife für die wirksamste. Auch in der weitbekannten Kassarschen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Teerseife zu Kopfwäschungen eine wesentliche Rolle. Pigeon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pigeon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Pigeon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parfümiertem Haaransatz entgegen. Schon nach wenigen Pigeonwäschungen wird jeder die wohlthätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pigeon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.

Pigeon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pigeon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Besonders hervorzuheben ist, daß wir es in Pigeon mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Überlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für zwei Mark, die überall erhältlich ist, reicht bei mäßigtem Gebrauche monatelang aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haar-Kultur durchzuführen.



Marokko

G. v. Finetti

„Wenn uns Deutschland annettiert, ob wir wohl dann auch das geheure allgemeine Vahrrecht kriegen und Preußen anschauen können?“

Ein verfrachter gräßlicher Vater an seinen verfrachteren Sohn

Und wenn du aber gar nichts hast
Als deinen alten Adel
Und fällst dem Vater längst zur Last,
So lach' ein reiches Mädel!

Es gibt schon eine goldne Gans,
Die fehnlich nach dir schnattert!
Pack' sie am Flügel, Junker Hans,
Ch' sie von dannen flattert!

Und rupf' das Tierchen, rupf' es fest,
Je früher, je probater!
Und rupf' auch, was sich rupfen läßt,
Den Gänsefisch, den Vater!

Mißlingt der goldne Gang jedoch
Und kommt dich Not an Geld an,
So schreibe Wechsel, möglichst hoch,
Und pump' die ganze Welt an!

Vst! Teufel, Koosmitzdiener sein!
Als ist das nicht vundnen!
Man legt die Bande einfach rein,
Dann kriegt man ihre Kröten!

Und bricht im schlimmsten Fall der Krug,
Du brauchst nicht hungrik kriechen!
Es gibt Kokotten gar genug,
Die nach dem Namen lechen!

Gib jeder dich zur Ehe her
Und laß dich wieder schreiben:
Sie zahlen 1000 Mark und mehr
Und du lebst vollen Freuden!

Beda

Motu proprio über das jüngste päpstliche motu proprio

Zu unserem größten Seelen Schmerz müssen wir es erleben, daß die f f f Modernität mit ihren verderblichen Irrtümern nicht einmal vor den Toren des Vatikan Halt macht und sogar das Oberhaupt der katholischen Kirche ergreift.
Mit Schaudern verhält die rechtschläufige katholische Christenheit ihr Haupt vor Trauer, und die Verweigerer des Antimodernisteneides blähen sich vor eitler Freude.

Der kürzlich noch so heilige Vater hat in einer Stunde der bösen Anführung eine Reihe kirchlicher Festtage, die eine jahrhundertelange Übung geheiligt hat, blindlings abgeschafft, bezw. auf die Sonntage verlegt, weil sie der modernen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft (so dieser Modernist) im Wege stehen. Im Katholizismus hat sich überhaupt nichts zu entwickeln! Das haben wir nun davon, daß wir dem normals Heiligen Vater den Antimodernisteneid nicht abgenommen haben! —

Wie wir hören, hat der Fürstbischof Kopp das neue motu proprio auf den Index librorum prohibitorum gesetzt; der Abgeordnete Erzberger hat den Papst auf audiendum verbum nach Vittenhausen in Schwaben geladen und Dr. Kaufmann beruft ein allgemeines Konzil nach München. Ob Pius X. dem vereinigten Ansturm dieser Männer gegenüber auf seinem Irrium beharren wird, scheint sehr zweifelhaft.
B. H.



A. Schmidhammer

Die Strohwitwe im Seebad

Auf meinem Balkbchen,
Da stehen zwei Thronchen,
Geschlössen aus rot-blauem Rohr.
Ein tierliches Tischchen davor.
Zwei Schmelchen artig dabei.
Warum denn gleich zwei?

Zwei Gläser, zwei Flaschen,
Zwei Schüsseln zum Waschen —
Und unter dem selbigen Zelt
Zwei Bettchen, von Dainen geschwelt.
Ein Divan im lauchigen Eck.
— — —

Hat gar keinen Zweck.

Roda Roda

Ordnungsstrafe und Strafenordnung

In einer Gemeinde des St. Ainarialtes im Oberfels veragß ein Beamter, im Oktober sein Gehalt zu erheben. Dies wurde erst nachträglich bei der Prüfung der Belege in Straßburg entdeckt. Sofort erging ein strenger Befehl, das Gehalt unweigerlich nachzuzahlen. Angernden wurde gegen den Beamten wegen seiner Unpünktlichkeit eine Ordnungsstrafe ausgesprochen.

Das ist ein edles Bürokratenstückchen! Jit hier eine Geldstrafe am Orte?

Man muß eine Strafe doch so einrichten, daß sie auf den Verstraften Eindruck macht. Der Beamte, der nur gezwungen sein Gehalt annimmt, ist natürlich froh, wenn er eine Geldstrafe in der Höhe des Gehalts zahlen muß, denn auf diese Weise zwingt er den Fiskus, sein Gehalt zurückzunehmen. So wird man ihn also nicht bessern. Nein, wenn er sein Gehalt nicht erhebt, so soll man ihn zwingen, es anzunehmen, aber man soll es gleichzeitig verpöndeln! Das wird ihn schon kurieren!
Frido



Berein zur Erhaltung der Schönheit des Stariates

Was, da steht man's wieder, wie komisch die Menschen sind, gründen Vereine zur Erhaltung der Schönheit des Stariates und glauben dabei, wir lassen den Grandinger nach Pullach, um's ganze Stariat zu verhandeln!



Auf der Höhe

G. v. Finetti

„Nun, Frau Kommerzienrat, noch nicht in der Sommerfrische!“

„Ach nein, wir sind schon überall gewesen, und vielleicht können wir im Herbst — wenn unsere Negerung tüchtig ist — nach Deutsch-Züdwelt-Marokko gehen, das kennen wir noch nicht!“

Die Türkei in München

Unsere türkischen Gäste trafen wohlbehalten am Hauptbahnhof ein, beglückt von den in türkischer Nationaltracht erschienenen Gemeindefollegien. In ihrem Hotel angelangt, fanden die türkischen Herren in ihren Zimmern eine feinnige Aufmerksamkeit vor, nämlich ein fuzgarisches türkisch-bayerisches Kesseln, in dem die wichtigsten türkischen Ansdrücke und die entsprechenden Uebersetzungen ins Bayerische aufgeführt sind. Aus dem Kesseln seien folgende Stellen wiedergegeben:

Allah = Orterer

Mohammed = Kultusminister

Moschee = Wehner

Emmud = der Sittlichkeitsapostel

Saleffa = Tramabahnlinienreinerreinerin

Dermisch = Kandtagsabgeordneter

Baskonade = Jesur

Harem = Bal paré.

Zernicus

Berlin W.

„Der Herr ist Graphiter, aber wenn Seind
ist ist, rufen wir ihn abgefürzt: „Gras“ — es
dinst best!“

Pars pro toto

Das sozialdemokratische „Volksblatt“ in Dortmund hatte den Zola'schen Roman „Arbeit“ im Feuilleton abgedruckt. Eine Fortsetzung enthielt eine Schilderung, die für unzüchtig gehalten wurde; der Redakteur wurde zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Die Urteilsbegründung erkannte die literarische Bedeutung und die erzieherische Tendenz des Romans an, meinte aber, daß ein einzelner in einer Nummer des Blattes wiedergegebener Teil des Romans schamverlegend sei.

Das Gericht, das den ganzen Roman nicht für unzüchtig hält, wohl aber einen Teil des selben, wird wegen dieser Deduktion nicht angegriffen. Mit Unrecht! Wenn z. B. jemand Pfauen züchtet, so ist dies ein durchaus ehrehaftes Gewerbe, und eine Pfauenzucht ist gewiss nichts unzüchtiges. Käst man aber die ersten drei Buchstaben fort, so ist der verbleibende Teil unzüchtig. Man sieht also, daß ein Teil eines sittlichen Ganzen unsittlich sein kann.
Khedive

Straßenimpressionen

Es muß bei uns viele Ehemänner geben, die unter dem Pantoffel stehen. Wer bei uns über die Straße geht, sieht eine solche Menge von schiefgetretenen Blößen an unseren Damenstiefeln!

Wie wiederum find doch die Pferde, die bei uns Strohblüte aufhaben! Sie tragen noch nicht einmal offene Hutnadeln!

Das Bismarckdenkmal

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Die Frage geht mir
Nicht aus dem Sinn:
Wo kommt das Bismarck-
Denkmal hin?

Kommt es nach Bingen?
Nach Rottenwerth?
Wird es bei Homfel
Der Menschheit besichert?

Wird es nur Kopf?
Wird es ganze Gestalt?
Wird es so groß
Wie der Niederwald?

Wird es recht dick?
Oder wird es recht dünn?
Kommt auch S. M.
Zur Entfaltung hin?

O eilt Euch! O sprecht
Von den Qualen mich los!
Denn der Mangel an Bismarck-
Denkmälern ist groß!

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr!

Karlchen

Paradiesisches

Ein bisher noch jungfräulicher Boden ist jetzt von der Wissenschaft bearbeitet worden. Ein sündiger Gelehrter hat herausgefunden, daß es zu Adams Zeiten noch keine Vepel gegeben haben kann; der Apfel, den Eva dem Adam darreichte, müsse eine Kokosnuß gewesen sein.

Unsere Forschungen haben noch mehr ergeben: Das berühmte Feigenblatt, das sich bis in die neueste Zeit jung erhalten hat, ist eine Fabel. Zu Adams Zeiten gab es noch gar keine Feige, sondern nur Taspere. Außerdem gab es damals noch kein einziges Blatt, denn die Zeitungen sind erst viel später entstanden worden.

Der Zorn des Himmels, der den Adam angeblich so hart bestraft hat, ist ebenfalls unhistorisch. Hätte Adam wirklich ernsthaft bestraft werden sollen, so würde der Himmel ihm nicht haben ohne Schwiegermutter herumlaufen lassen.

Max

Königlich preussische Orthographie

Eine Güterannahmestelle in der Nähe von Schwiebus wies eine nach Küstrin adressierte Güterendung mit dem Bemerkern zurück, daß dieser Bestimmungsort ihr unbekannt sei. Im amtlichen preussischen Verkehr ist nämlich nur eine Stadt Küstrin bekannt.

Sehr richtig! Der richtige preussische Bureaurat ist immer korrekt und niemals korrekt. In Preußen darf weder ein Kardinal noch ein Kuratus im Konkubinat mit einer Kusine leben, während das Concubinat eines Cardinals und eines Curatus mit einer Cousine nicht direkt verboten ist. Denn eine Kusine gäbe es nur dann, wenn dieses Wort von Ruß käme, was aber durchaus nicht immer der Fall ist. Überdies ist der im Utrecht, der diese Bemerkung für einen Kalauer hält, das ist sie in Preußen nicht, hier ist sie nur ein Calauer. Denn kein preussischer Beamter läßt sich ein k für ein c vormachen!

Friedo



Feudal

„Baron Jaber? Was ist das für ein Welt?“,
„Oh, tollstall vornehm. Sechzehn Ahnen unter
Kuratel!“

Caveant consules!

Im Lindenkeller zu Freising gab es bisher nur sogenanntes Veruchsbier; so heißt das Bier, das die Schüler der Staatsbrauerei Weihenstephan zu Unterrichtszwecken brauen. Alle Bemühungen der Freisinger, für ihren Lindenkeller vollständiges Weihenstephaner zu erhalten, waren bisher vergeblich. Jetzt feierten die freien Gewerkschaften im Lindenkeller ihr Sommerfest und bekamen dazu Weihenstephanbräu. Die Freisinger, fromme Zentrumsmänner, nicht zu verwechseln mit den sogenannten Freisingern, sind darüber empört und behaupten, eine solche Bevorzugung der Asten sei nur in Bayern möglich. Die Volksseele kocht wieder einmal. Das heilige Gut der Nation wird den geweihten Zentrumsmägen vorenthalt und in die infizierten Mägen der Genossen geschüttet! Wahrlich, der Name Weihenstephan muß in Entweihenstephan geändert werden!

Ein Zentrumblatt fragt entrüstet, ob denn den Sozialisten eine Extrawurst gebraten werden soll?! — Das schelte auch noch! Sollen die Genossen außer besonderem Bier auch noch besondere Weiswürstle geliefert erhalten? Wenn das der Fall ist, dann adieu Podewils!

Khedive

Liebe Jugend!

Der junge Doktor aus Boston sprach:
„Ich verstehe mich ganz gut in Deutschland. Nur eins neiß ich nicht: daß ich immer höre reden von einer Auspruch von Göß von Zerlichungen. Was hat Göß besonders gesagt? — Ah, Sie wollen nicht Auskunft geben? Ist es am Ende das, was Bayern immer rufen, wenn man sie narkotisiert?“

Roda Roda



R. Grieb

Auch ein Reservat-Recht

„Naa, das hält i net glaubt, daß der Heilige Vater die Werktags-Feteriä abkassiert. — mir sun doch nit so wichtig wie die Waleis-Breseln, daß wir uns nit a mol unter der Wosgen an Karisch faasen könnten!“

Das Wiener Mädchen mit den drei Vornamen

Anna, Marie und Luise hieß sie,
War bei einer Frau in Kondition.
Aber nur „Luise“ nannte die sie
Und drum macht' das Mädchen Obstruktion.

Nie erschten sie, rief man nur Luise,
Denn das kränkte sie in tiefster Brust.
Bis zuletzt der strenge Richter diese
Frage klipp und klar entscheiden mußte!

„Wie ich heiße, hat man mich zu nennen!“
Sprach uns Richter diese Maid pikiert.
„Oh, Sie sollten nur die Weiber kennen,
Wie mich armes Wurm man schikanert!“

Schwer beleidigt sich ich schlichtes Kind da,
Dem drei holde Namen man gewetzt!
Eine rief mich gar schon Hyazintha!
Ich begreife's nicht, daß ich's überlebt!

Ringsum sah man lächelnde Gesichter.
Auch die Gausrau lachte, nicht zu knapp,
Und mit ihrer Klage wies der Richter
Anna, Marie und Luise ab.

Während sich die andern amüsierten,
Ging sie heim, von Nachgedrückt bewegt:
Wie ich höre, hat sie sich als vierten
Namen „Anastasia“ zugelegt.

Bim

Aus dem Tagebuch Salomo des Weisen

... Dann bin ich gekommen zu gehen nach Jugostraß. Baron dort ein Hauptmann und ein Militärarzt dabei, einen Simulanten zu kurieren. Hundertmal ließ der Hauptmann den Mann, der zusammengebrochen war, wieder auf die Füße stellen und wieder umfallen, obtrügte ihn, mißhandelte ihn. Nach meiner Sonnenuhr zwei Stunden lang. Später hat ich gehört, daß der arme Kretzer, den schon fünf Militärärzte für einen Simulanten erklärt hatten, wirklich war. Er standmann hat zur Strafe 10 Tage Stubenarrest getriegt. — nun, er war aber auch vom Chriegenansteilen stark angegriffen. — Herr von Hauptmann, sprach ich zu ihm, „holen Sie lieber in Zukunft einen Arzt aus Lourdes, oder wenn Sie ganz sicher gehen wollen, befragen Sie das Orakel des Kalchas in der „Edönen Helena!“

Dann bin ich gekommen zu gehen nach der Fals. Ein sehr schönes Land, die Luft reden dort so leis. Da haben je einem über 60 Jahre alten Kriegsinvaliden die zehn Mark, die er als Pringentengeld bekommen sollte, wegen rückständiger Steuern gepfändet. Gab' ich ihm gesagt: „Herr von Veteran, hängen Sie die Pfändungsurkunde in Ihrem Stübchen auf und lassen Sie je gegen Entree sehen! Se werden viel dabei verdienen, denn so was war noch nicht da! Und wenn Se genug verdient haben, dann machen Sie von dem Geld eine Stiftung für neidische Bureautanten!“

Dann bin ich gekommen zu gehen nach Halle. Hat mir der Dramaturg von Stadttheater erzählt, es ist ihm ein Heißhief eingebracht worden, für besten Schlußkapitel der Dichter vordrückt: „Die Sonne geht auf und erregt ihr Licht in schwarz-weißen Strahlen über die Büsche und den ganzen Zuschauerraum.“ Gab' ich gesagt: „Herr von Dramaturg, ich will Ihnen was sagen: auch der Vorhang muß bei dem Heißhief schwarz-weiß-rot sein; nur aufgehen darf er nicht!“

Karlchen

Modernes Insprakt

Obacht!! Wichtig für Gebirgsreisende!!
Unterricht im Tobeln erteilt Märl Damerl, ehemalige Semmerin auf der Goschadalm.



Hofbräuhaus

E. Wilke (München)

„Wir Konservative zweifeln nich! Wir haben die Devise: Tott mit uns!“

„Na, da is er in schöner Gesellschaft!“



Wolff-Metternich

A. Weisgerber (München)

„Daß er den Keisermarschall-Posten nicht angenommen hat, ist verständlich! Denn schließlich hätten Wertheims ihm auch Stoffmuster in Barchent und Kattun mitgegeben!“